Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent. | Chicago, Dienstag, den 6. August 1895. — 5 Uhr-Ausgabe. | 7. Jahrgang. — Nr. 185

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der „United Preß".)

Inland.

Der Rassenkrieg zu Spring Valley.

Spring Valley, Jll., 6. Aug. Vorläufig herrscht Ruhe hier; gestern aber kam es noch zu verschiedenen blutigen Zusammenstößen zwischen den italienischen und den farbigen Grubenarbeitern. Auch haben Erstere die Arbeit in den verschiedenen Gruben zum Stillstand gebracht. Man hat noch keinen Versuch gemacht, irgend Jemanden zu verhaften. Wie Viele bei dem Angriff der Italiener auf das Negerdorf getödtet wurden, resp. ihren Verletzungen erlagen, weiß man noch nicht genau; eine Anzahl Leichen scheint aber im Gehölz zu liegen. Ein Theil der Farbigen hat die nächste Nachbarschaft verlassen, aber, wie man hört, mit der Absicht, bewaffnet zurückzukehren. Gouverneur Altgeld ist von hervorragenden Farbigen angegangen worden, sich ihrer verfolgten Rassegenossen anzunehmen. Die Aufregung ist so groß, wie nur je, und beide Parteien halten einen Kriegsrath um den andern ab.

In der Nähe der Wohnung des Gruben-Betriebsleiters Dalzell fand ein kleiner Junge eine Bombe, welche mit Nitroglyzerin geladen war. Dieselbe wurde in den Fluß geworfen. Dalzell war kurz vorher von einer Schaar italienischer Arbeiter aufgefordert worden, alle Farbigen zu entlassen. Die Kohlengesellschaft fängt doch an, sehr besorgt zu werden. Die im Negerdorf zurückgebliebenen Männer, Frauen und Kinder werden noch fortwährend durch Schüsse, Steinwürfe u.s.w. in Schrecken gehalten. Wie man hört, haben sich in Peoria und anderen Städten Farbige organisirt, um ihren Rassegenossen zu Hilfe zu kommen.

Spring Valley, 6. Aug. Die Grubengesellschaft, resp. ihr in Erie, Pa., befindlicher Präsident, weigert sich entschieden, die Farbigen aus ihrem Dienst zu entlassen, und lehnt alle Verantwortung für die neuesten blutigen Auftritte ab.

Nach und nach arbeiten sich die Farbigen in einen wilden Enthusiasmus hinein. Wie man hört, wären sie bereits aus der Flucht zum Angriff übergegangen, wenn sie bis jetzt Waffen genug hätten auftreiben können.

Springfield, Jll., 6. Aug. Der Staatsgouverneur Altgeld hat angekündigt, daß er dem Privatgesuch von Chicagoer und andern Farbigen um Absendung von Truppen nach Spring Valley keine besondere Beachtung schenken, dagegen wahrscheinlich einem diesbezüglichen Verlangen des County-Sheriffs oder irgend einer mit amtlicher Autorität bekleideten Person auf dem Schauplatz der Unruhen entsprechen würde.

Arbeit und Kapital.

New York, 6. Aug. Hier wurde die Jahreskonvention der Internationalen Polsterer-Union eröffnet. Aus allen Theilen der Ver. Staaten und Canada sind Delegaten eingetroffen. Austin J. Engel von Chicago, der Präsident des Verbandes, leitet die Verhandlungen, welche bei geschlossenen Thüren stattfinden und mehrere Tage dauern werden.

New Haven, Con., 6. Aug. In einer Versammlung von 35 Delegaten, welche alle Messingarbeiter-Organisationen im Osten des Landes vertreten, wurde einstimmig beschlossen, das Vorgehen der Detroiter Konvention gutzuheißen und aus der „National Trade Assembly" der Arbeitsritter auszutreten. Das bedeutet einen Verlust von nicht weniger, als 12,000 Mitgliedern für den Arbeitsritter-Orden.

Boston, 6. Aug. Hier wurde die Konvention des Gewerkschaften-Bundes von Massachusetts eröffnet. Die anwesenden Delegaten vertreten 90,000 Arbeiter.

Cleveland, O., 6. Aug. Die Clevelander Walzwerke-Gesellschaft hat die Löhne ihrer Drahtzieher erhöht, sowie die Arbeiter der „American Wire Works".

West Superior, Wis., 6. Aug. Die Kohlenverlader haben die Arbeit niedergelegt, um eine Lohnerhöhung um 10 Cents pro Stunde zu erzwingen. Die Kohlengesellschaften wollen ihre Boote in Duluth ausladen, wenn die dortigen Arbeiter nicht ebenfalls an den Streik gehen.

Zur Währungsfrage.

Fort Worth, Tex., 6. Aug. Heute ist hier die Freisilberprägungs-Konvention für den Staat Texas unter zahlreicher Betheiligung zusammengetreten.

Bankbruch.

Denver, Col., 6. Aug. Die „Rocky Mountain Savings Bank" dahier hat zugemacht. Es ist dies noch eine Folge des jüngsten Krachs der „Union National Bank" und hat in Finanzkreisen nicht überrascht.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Dresden von Bremen; Mississippi von London; Amerikanisches Kreuzerschiff „Cincinnati".

New York: Amsterdam von Rotterdam.

Neapel: Olympia von New York.

Marseille: Burgundia von New York.

Glasgow: Anchoria von New York.

Abgegangen.

New York: Aller nach Bremen.

Bericht eines Gruben-Inspektors.

Washington, D. C., 6. Aug. L. W. Bryan, der von der Bundesregierung ernannte Grubeninspektor für das Indianerterritorium, hat dem Sekretär des Innern seinen zweiten Jahresbericht unterbreitet. Es wird darin konstatirt, daß während des verflossenen Jahres 3648 Mann in den Kohlengruben jenes Territoriums beschäftigt waren und 1,228,440 Tonnen Kohle förderten.

46 Personen wurden bei Unfällen verletzt, darunter 6 tödtlich. Die Uebrigen trugen nur leichte Verletzungen davon und konnten bald ihre Arbeit wieder aufnehmen. Auf je 608 Mann und auf je 204,740 geförderter Tonnen Kohle ist also eine Tödtung durch Unfall vorgekommen.

Der Inspektor erklärt diesen Unfalls-Ausweis für sehr günstig, wenn man den gasfeurigen Cahratter der meisten Gruben im Indianerterritorium und die schlechten Bedachungen in Betracht ziehe, und vergleichsweise hat er ohne Zweifel Recht.

Hinsichtlich des vom Kongreß erlassenen Gesetzes für den Schutz der Grubenarbeiter in den Territorien sagt der Inspektor, er habe im Allgemeinen die Grubenbesitzer geneigt gefunden, diesem Gesetz nachzukommen; ja theilweise seien sie in der Einführung von Verbesserungen noch darüber hinausgegangen. Besonders sei für mehr Lüftung gesorgt worden, und die Sicherheits-Vorrichtungen in allen Fahrkörben würden häufig geprüft. Auch sei die Bestimmung, daß keine Kinder unter 12 Jahren mehr beschäftigt werden dürfen, streng durchgeführt worden. Kurzum, der Bericht ist entschieden optimistisch gehalten.

Demokratische Staatskonvention.

Pertie Springs, Mo., 6. Aug. Heute war der „kritische Tag" in der Geschichte der Demokratie von Missouri. Die Verhandlungen der demokratischen Staatskonvention waren durch eine gewisse Feierlichkeit charakterisirt, wie man sie sonst bei einer demokratischen Tagung in Missouri nicht gewohnt war. Etwa 700 Delegaten sind zugegen, man hatte aber mehr erwartet. Es hat den Anschein, daß der Silbermann Bland und seine Leute so ziemlich die Situation beherrschen. Einen sehr angenehmen Eindruck im Konventionssaale macht die großartige Aussicht, welche man auf die umgebenden Natur-Szenerien hat.

Brandverlusts-Statistik.

New York, 6. Aug. Das „Journal of Commerce" theilt in seiner heutigen Nummer mit, daß die Brandverluste in den Ver. Staaten und Canada während des Juli sich im Ganzen auf $9,085,000 beliefen, gegen $16,307,000 in derselben Zeit von 1894. Das wäre also ein sehr günstiger Ausweis.

Ausland.

Arbeiterunruhen.

Fünf Getödtete und sechs Verwundete.

Berlin, 6. Aug. Eine Depesche aus Kreuzburg meldet, daß eine Anzahl Feldarbeiter zu Argena (Argenau im Regierungsbezirk Bromberg?) aus irgend einer Veranlassung unzufrieden wurden und aus Rache die Gebäude auf einem dortigen Gut in Brand steckten.

Die Behörden wurden aufgefordert, die Ruhestörer in Haft zu nehmen; Letztere aber leisteten hartnäckigen Widerstand, und in dem sich entspinnenden Kampf wurden 5 Personen getödtet und 6 andere verwundet. Die besagten Gebäude brannten vollständig nieder, und alle Pferde sowie das Hornvieh kamen in den Flammen um.

Patriotische Gedenkfeste.

Berlin, 6. Aug. Immer zahlreicher werden in allen Theilen Deutschlands die Feste zum Andenken an die Ereignisse des deutsch-französischen Krieges, und fast alle Zeitungen bringen spaltenlange Gedenk-Artikel und drucken die Kriegsdepeschen wieder ab.

Zu einem großartigen Fest gestaltete sich hier der Veteranen-Appell. Der Zug begann von der Kaserne des zweiten Garderegiments zu Fuß in der Karlstraße. Am Siegesdenkmal auf dem Königsplatz ging der Festzug vorbei, und unter brausendem Jubel des Volkes wurde am Fuße des Denkmals ein vier Meter großer Kranz niedergelegt. Weiter bewegte sich der Zug durch das von der Viktoria überragte Brandenburger Thor, die Linden entlang und durch die Friedrichstraße — ein Triumphweg, welcher bisher noch keiner Vereinigung erlaubt war — hinaus nach dem Tempelhofer Felde. Und den ganzen langen Weg grüßte donnernder Zuruf die alten Krieger.

An einer einsamen Pappel auf dem Tempelhofer Felde hielt Superintendent Vorberg einen Festgottesdienst ab, und General v. Zychlinski, welcher das Ehrenpräsidium übernommen hatte, brachte das Hoch auf den Kaiser aus.

Mit einem Fest im Ausstellungspark auf der Hasenhaide schloß die Feier ab.

Der Gedenkfeier der Kriegervereine in Nassau wohnte die Kaiserin Friedrich bei. Bei aller Festfreude, die zum Durchbruch kam, lag über der Feier doch ein gewisser Hauch der Wehmuth, ein Gefühl, welchem sich beim Anblick der noch immer in Schwarz gekleideten Wittwe, deren Gemahl 1870, ein Bild blühender, nicht zu brechender Manneskraft, hinausgezogen war zu Kampf und Sieg, kaum Einer entziehen konnte.

In der badischen Hauptstadt Karlsruhe wurde die Erinnerung an den Rheinübergang der badischen Division am 4. August 1870 glänzend gefeiert. 720 Kriegervereine mit siebzehntausend Mitgliedern nahmen an der Feier theil. 371 Fahnen befanden sich in dem Festzug. — Der in Saarbrücken stattgehabte Festzug passirte eine förmliche "via triumphalis". Ueberwältigend war die Volksbegeisterung, welche zum Ausbruch kam. Am Fuße der Spicherer Höhen ist eine ganze Barackenstadt entstanden, und der Zudrang von Nah' und Fern ist ein riesiger. Gestern langte auch der Großherzog von Baden dort an, um bei den heutigen Festlichkeiten anwesend zu sein, welche besonders glänzende waren.

Berlin, 6. Aug. Mit großem Glanz wurde gleichzeitig in Frankfurt, Kassel, München, Glatz und an anderen Orten der Gedenktag der Schlacht bei Wörth (6. August 1870) gefeiert. Auf die Grabsteine in Wörth selbst und an den erwähnten Plätzen wurden viele Kränze niedergelegt.

Der „Fall Stern".

Kissingen, 6. Aug. Der New Yorker Modehändler Louis Stern, welcher hier bekanntlich den unangenehmen Streit mit Baron v. Thüngen, dem stellvertretenden Badekommissär, hatte, ist wegen „Beleidigung eines öffentlichen Beamten" zu zwei Wochen Gefängniß und wegen „Widersetzlichkeit gegen eine Staatsbehörde" zu einer Geldstrafe von 600 Mark verurtheilt worden. Die Vertheidigung hatte vergebens darum ersucht, Stern nur der ersteren Anklage schuldig zu finden. Es bleibt jetzt abzuwarten, ob es mit dieser Bestrafung sein Bewenden haben wird.

Die Verhandlung hatte im Ganzen acht Stunden gedauert, und ein sehr zahlreiches Publikum war beständig während dieser Zeit im Gerichtssaal.

Es wurde vom Gericht auch verfügt, daß der Urtheilsspruch in drei Zeitungen vollinhaltlich veröffentlicht werden muß.

Von den Antisemiten wird die Angelegenheit nach Kräften in ihren Zeitungsorganen ausgebeutet, während von anderen Seiten die Sache lediglich als sehr bedauerliches Vorkommniß behandelt wird, obgleich es auch nicht an einseitig-gehässigen Bemerkungen über das Deutschamerikanerthum fehlt.

Verhängnißvoller Brand.

Breslau, 6. Aug. In der Vorstadt Kreuzburg ist ein Wohnhaus vollständig niedergebrannt, und 4 Frauen sowie 1 Kind kamen in den Flammen um. Vier andere Personen erlitten schwere Brandwunden.

Cholera und Unruhen.

Wien, 6. Aug. Eine Depesche aus Tarnapol, Oesterreich-Galizien, meldet: In Russisch-Podolien wüthet die Cholera. Die Einwohner widersetzen sich der Errichtung provisorischer Hospitäler für die Cholerakranken, und es brachen so bedenkliche Unruhen aus, daß Militär zur Unterdrückung derselben herbeigerufen werden mußte.

König Christians Befinden.

Kopenhagen, Dänemark, 6. Aug. Der Hofarzt des Königs Christian theilt in einem Bulletin mit, daß der König eine ziemlich ruhige Nacht gehabt habe und jetzt weniger Schmerzen leide.

Die Gefahr ist aber noch immer groß.

Bekannter Architekt gestorben.

Paris, 6. Aug. Gabriel Auguste Ancelt, der berühmte französische Architekt, ist gestern im Alter von 64 Jahren gestorben.

Schachturnier.

Hastings, England, 6. Aug. Im „Brassey Institute" wurde ein großes internationales Turnier der Meister vom Schach eröffnet. Aus den Ver. Staaten sind W. Steinitz, A. Albin und H. N. Pillsbury zugegen, aus Deutschland Dr. Tarrasch, C. v. Bardeleben, J. Mieses und A. Walbrodt, aus Oesterreich G. Marco und Karl Schlether. Dann sind noch England, Holland, Rußland, Italien und Canada vertreten.

Eleonora Duse schwermüthig.

Mailand, Italien, 6. Aug. Die weltbekannte Tragödin Eleonora Dose leidet an Schwermuth, und ihr Zustand verursacht große Besorgniß bei ihren Freunden.

Taubstummen-Kongreß.

Dublin, Irland, 6. Aug. Hier wurde heute ein internationaler Kongreß von Taubstummen-Vereinen eröffnet. Die Ver. Staaten sind durch Rev. Dr. Thomas Gallaudet von New York vertreten.

(Telegraphische Notizen auf der 2. Seite.)

Lokalbericht.

Der Unterschlagung beschuldigt.

Gegen W. H. Cutting, den ehemaligen Schatzmeister der „Amalgamated Society of Carpenters and Joiners" ist eine Anklage wegen Unterschlagung anhängig gemacht worden. Cutting soll eine beträchtliche Summe der ihm anvertrauten Gelder zu eigenem Nutzen verwendet haben. Richter Prindiville hat heute die Verhandlung des Falles auf den 13. August verschoben.

Der Anfang gemacht.

Binnen siebenzig Tagen soll der Nothbau für das Postamt fertig sein.

Der Bauunternehmer Hyde erwirkte gestern vom städtischen Bauamt die Erlaubniß zur Errichtung des großen Stalles, in welchem das Postamt am Seeufer, zwischen Randolph und Madison Straße, untergebracht werden soll, bis in fünf Jahren oder so auf dem alten Platze zwischen Adams, Clark, Jackson und Dearborn Straße ein neuer Prachtbau vollendet sein wird. Nach den Bestimmungen seines Kontraktes muß Herr Hyde den gewaltigen Schuppen, den er aufschlagen läßt, binnen siebenzig Tagen fertig stellen. In architektonischer Beziehung wird das Ding geeignet sein, Schrecken und Entsetzen hervorzurufen, aber in dieser Hinsicht sind die Chicagoer durch viele trübe Erfahrungen abgehärtet, und man befürchtet deshalb für die Einheimischen keine ernsten Folgen von dem Bau, welcher übrigens nicht schlimmer aussehen wird, als etwa ein zweistöckiger riesiger Kuhstall. Von einem solchen wird er sich nur durch eine Menge großer Fenster unterscheiden. Das Gebäude wird 457 Fuß lang und 220 Fuß breit. Zweistöckig wird nur das 150 Fuß lange Mittelstück. Dieser Theil des Gebäudes wird 46 Fuß hoch werden, die beiden Flügel erhalten eine Höhe von 36 Fuß. Das Gerippe des Baues wird aus Stahl und Eisen zusammengefügt, für die Mauern kommen 1,500,000 Backsteine zur Verwendung. Der Fußboden und die Täfelung werden aus Hartholz hergestellt. Außer den Seitenfenstern erhält das Gebäude 57 Oberlichter. Von der Anbringung irgend welchen Zieraths wird Abstand genommen werden.

In der nordöstlichen Ecke des Gebäudes wird ein Kellerraum für die Unterbringung der Heiz- und Beleuchtungs-Anlagen ausgegraben, doch hat Herr Hyde mit diesem Theile der Errichtung des Nothbaues nichts zu thun.

Am 20. Oktober soll das Postamt mit dem Umzug nach dem neuen Gebäude beginnen, und am 1. November wird voraussichtlich mit dem Abbruch des alten Bundesgebäudes begonnen werden.

Die Polizei soll helfen.

Der italienische Konsul hat die Stadtverwaltung auf die Drohungen hiesiger Neger aufmerksam gemacht, welche bewaffnet nach Spring Valley reisen wollen, um an den dortigen Italienern Rache zu nehmen. Der Polizeichef versicherte, es würde keiner organisirten Truppe von Farbigen die Abreise von hier gestattet werden. — Was die Polizei thun würde, wenn die Neger Nachts von Blue Island aus abfahren, das weiß Herr Badenoch noch nicht.

Fahrstuhl-Unfall im Rathhaus.

Heute Nachmittag kurz vor 1 Uhr gerieth plötzlich das Leitseil an einem der mächtigen Fahrstühle im Rathhaus in Unordnung. Der Fahrstuhl selbst, in dem sich zur Zeit außer dem farbigen Führer, Chas. T. Davis mit Namen, vier Passagiere befanden, schnellte mit einem Male vom Parterre aus in die Höhe, schlug mit voller Gewalt gegen die Decke an und prallte dann bis zum 4. Stockwerk hin zurück. Hier gelang es den zu Tode geängstigten Leuten, glücklich und unversehrt aus dem Elevator herauszukommen.

Kurz und Neu.

* Die Wagg-Anderson Woolen Co. suchte heute im Kreisgericht um einen Befehl an Edward F. Keebler, Aug. C. Keebler und Eleanor W. Keebler nach, Auskunft über ihre Vermögensverhältnisse zu ertheilen. In der Eingabe heit es, die Keeblers suchten sich durch falsche Angaben um die Befriedigung eines gegen sie erlassenen Zahlungsurtheils herumzudrücken.

* Im County-Gericht ist noch immer die Untersuchung der Wahlschwindeleien von Evergreen Park im Gange. Die Vertheidigung brachte drei Leute auf den Zeugenstand, welche als Wegearbeiter nach der Ortschaft importirt worden waren, um für Foley zu stimmen. Sie haben dann auch widerrechtlich gestimmt, aber nicht für Foley, sondern für den republikanischen Kandidaten.

* Die Zivildienst-Kommissäre der County-Verwaltung haben sich heute nach Dunning begeben und prüfen mit Hilfe einiger Aerzte die Befähigung des Personals der dortigen County-Anstalten und die der Bewerber um Anstellung in diesen Instituten.

* Gegen Capt. Ford von den Chicagoer Zuaven ist eine Verschwörung im Gange. Dieselbe hätte schon gestern zum Ausbruch kommen sollen, Herr Ford entschied aber auf Grund einer Bestimmung in der Verfassung der Organisation, daß „Geschäfte" nur am 1. Freitag des Monats erledigt werden könnten.

* Major Marshall erklärte den städtischen Behörden auf eine dahin zielende Anfrage heute, daß er als Vertreter der Regierung ihnen die Auffüllung des Außenhafens nicht gestatten könne, ehe die vorgeschriebene 6600 Fuß lange Einfassungsmauer nicht gebaut ist. Die Kosten dieser Mauer werden jetzt auf $185,000 veranschlagt.

Das Recht der Geschworenen.

Countyrichter Carter hält von demselben nichts.

Wie in allen Staaten der Union, so giebt es auch in Jllinois einen Paragraphen in der Gerichtsordnung, welcher ausdrücklich bestimmt, daß es den Geschworenen freistehen soll, sich um die Instruktion eines Richters nicht zu kümmern, wenn sie der Ansicht sind, daß sie den vorliegenden Fall besser verstehen, als Se. Ehren der Richter selber. Dieser Ansicht nun schienen die Geschworenen zu sein, welche kürzlich den John Contore von der Anklage des unlicensirten Schankbetriebs freisprachen, obschon ihnen der stellvertretende Countyrichter Donnelly gesagt hatte, die Lizens, welche Contore von der Gemeindebehörde der Dorfschaft River Forest erwirkt habe, sei ungültig. Richter Donnelly hatte sich den Wahrspurch der Jury gefallen lassen, Countyrichter Carter ließ aber heute die betreffenden Geschworenen vor sich kommen und kanzelte die Leute, welche nur von ihrem verfassungsmäßigen Rechte Gebrauch gemacht hatten, wie Schulbuben ab. Er entließ sie von weiterem Dienst und gab zu verstehen, daß er die weitere Verfolgung der Inhaber von irrthümlich ausgestellten Schanklizensen selbst in die Hand nehmen würde. Arnold Tripp, der Vertheidiger des Schankwirthes Dietrich Meine, kündigte an, daß er wegen Parteilichkeit des Richters Carter die Verlegung des Verfahrens vor Richter Donnelly beantragen werde.

Resultatlos verlaufen.

Die Geschworenen können sich nicht einigen.

Der seit einigen Tagen vor Richter Baker geführte Mordangriffs-Prozeß gegen Mary Quinn ist völlig resultatlos verlaufen. Nahezu achtzehn Stunden — von gestern Nachmittag um 5 Uhr bis heute Vormittag um 10 Uhr 30 Minuten — waren die Geschworenen in Berathung gewesen, ohne eine Einigung erzielen zu können. In der That eine harte Geduldsprobe, die dadurch noch unerträglicher wurde, daß sich die „weisen und guten Männer" angeblich sogar ohne Wasser behelfen und in Folge dessen „entsetzliche" Qualen erdulden mußten. Richter Baker hat, sobald ihm diese Thatsache mitgetheilt wurde, sofort eine genaue Untersuchung angeordnet.

Wie den Lesern der „Abendpost" bekannt sein dürfte, handelte es sich bei dem Prozeß um einen Mordangriff, den Mary Quinn auf ihre ehemalige Dienstherrin, Frau Clara E. Hooke, von Nr. 4430 Berkeley Ave., verübt haben soll. Von Seiten der Anklage war Beraubung als Motiv des Angriffs angegeben worden, während die Vertheidiger den Nachweis zu führen versuchten, daß Frau Hooke sich selbst das Leben nehmen wollte, und nur durch das rechtzeitige Dazwischentreten der Angeklagten an der Ausführung dieses Vorhabens verhindert worden sei. Es waren also zwei Theorien vorhanden, die in direktem Gegensatze zu einander standen. Ebenso widerspruchsvoll waren auch die Aussagen der Zeugen, weshalb die Schuld der Angeklagten mit Recht bezweifelt werden durfte. Daß sich die Geschworenen unter diesen Umständen nicht einigen konnten, ist leicht erklärlich.

Wie verlautet, waren elf Geschworene für absolute Freisprechung, während der Obmann W. S. Edwards, von No. 3010 Vernon Ave., darauf bestand, daß die Angeklagte schuldig gesprochen werden sollte. Aufseher Dahnke hat als Erklärung für den Mangel an Trinkwasser angegeben, daß der Eisvorrath gestern Abend zufällig ausgegangen war. Außerdem habe er nicht annehmen können, daß die Jury die ganze Nacht hindurch in Berathung bleiben werde. Als die Geschworenen sich gegen Morgen über „riesigen" Durst beschwert hätten, sei ihnen sofort Wasser gebracht worden.

Aus dem Coronersamt.

Chas. S. Bensley, von Nr. 967 W. 12. Str., ist in vergangener Nacht im Emergency Hospital den Verletzungen erlegen, welche er sich in letzter Woche dadurch zuzog, daß er unter einen schwerbeladenen Eiswagen der Firma Esch Brothers gerieth.

„Tod durch Selbstmord" lautete der Wahrspruch der Coroners-Geschworenen bei dem Inquest an der Leiche von James Christensen, der sich gestern in seiner Wohnung, Nr. 259 Grand Ave., erhängte.

Frau Thomas Clifford, von Nr. 20 W. 48. Str., wurde in vergangener Nacht plötzlich vom Tode ereilt. Sie war schon seit längerer Zeit herzleidend und man führt ihr jähes Ende darauf zurück.

Mögliche Park-Kommissäre.

Da der Staats-Senat sich geweigert hat, die Herren John Cooper und Barney Weber als Mitglieder der Park-Verwaltung zu bestätigen, wird der Gouverneur demnächst an Stelle der Genannten zwei neue Park-Kommissäre zu ernennen haben. Als Kandidaten werden bisher die Herren Chas. Wacker, Anwalt Jamieson von der Nordseite Straßenbahn-Gesellschaft, Ex-Alderman McGillen und Michael Shields namhaft gemacht.

Die Kriegskosten.

Wer sie bei dem Streit zwischen der Jllinois Zentralbahn und der Stadtverwaltung tragen muß.

Um die Verwaltung der Jllinois Zentralbahn in Bezug auf die gewünschte Tieferlegung ihrer Geleise am Seeufer mürbe zu machen, hat Ober-Baukommissär Kent angefangen, die genannte Bahn ein wenig zu ärgern. Er zwingt sie, den Viadukt an der Van Buren Str. niederzureißen, und sie hat damit bereits angefangen. Später will er sie auch zwingen, die Straßenübergänge am Fuße des Seeufers frei zu geben, vorläufig weiß er aber noch nicht, wie er das anfangen soll. Inzwischen sitzen die Eigenthümer verschiedener Vergnügungsdampfer und einer Menge von Ruderbooten trostlos am Dock vor der Van Buren Str. und warten vergeblich auf Kundschaft. Ueber den Viadukt kann Niemand mehr zu ihnen hinüber, und den Weg über die Geleise läßt die Bahnverwaltung durch eine Kompagnie Spezialpolizisten bewachen. Heute Morgen versuchten der Kapitän Napier vom Dampfer „Manitowoc" und der Ruderbootbesitzer Frank Donohue vom Dock aus über die Geleise in die Stadt zu kommen. Man versperrte ihnen den Weg, und als sie Gewalt zu brauchen versuchten, wurden sie verhaftet.

Herr Kent sagte heute, die Stadt würde die Freigebung des Weges über die Geleise von der Bahnverwaltung erst verlangen, wenn der Viadukt vollständig abgetragen sein würde.

Anton Dwertmann, der Pächter der Wirthschaft auf dem Dampfer „Manitowoc" glaubte besonders schlau zu sein, als er — um über die Geleise nach dem Boote zu kommen — eine Fahrkarte erstand. Er kam mit dieser Karte zwar auf den Perron, als er aber die Geleise zu kreuzen versuchte, legten die Wächter Hand an ihn und beförderten ihn mit mehr Geschwindigkeit als Eleganz über die Umzäunung.

Die Dampfer-Kapitäne protestirten heute Nachmittag gegen die Abreißung des Viadukts, kommen aber wohl etwas zu spät. Als die „Abendpost" zur Presse ging, schien es, als würde es zwischen den Mannschaften der Dampfer und den Spezialpolizisten der Bahn zu einem Zusammenstoß kommen.

Ein junger Postdieb.

In der Person des 16jährigen Simon Webster, dessen Eltern an der Ecke von 75. Straße und S. Park Ave. wohnen, ist der Dieb ermittelt worden, welcher gestern einen Postsack gestohlen hat, der um 4 Uhr Morgens in der Nähe der Station an 75. Str. von einem Postzuge der Jllinois Zentralbahn geworfen worden war. Der junge Simon hatte den Sack auf dem Grundstücke der Adamantine Plaster Co. an 73. Staße und Woodlawn Ave. verborgen gehabt, ihn aber noch nicht geöffnet. Der Verhaftete ist den Bundesbehörden überwiesen worden.

Blutiger Kampf.

Vor dem Hause Nr. 6253 State Straße kam es heute Morgen kurz vor 4 Uhr zwischen drei anscheinend betrunkenen Arbeitern, Namens Timothy Ruddy, Thomas Ward und Fred Toohey, zu einem erbitterten Kampfe, der erst dann sein Ende fand, als Ruddy und Ward, durch Messerstiche schwer verwundet, zu Boden gefallen waren. Die beiden Verletzten wurden später von der Polizei nach dem Englewood Union Hospital geschafft, während es Toohey gelang, sich seiner Verhaftung durch die Flucht zu entziehen. Ob auch er verwundet wurde, hat bisher nicht festgestellt werden können.

Krummer Praktiken bezichtigt.

Auf Veranlassung des Fleischers Harry T. Jones, von Nr. 262 West Madison Str., wurde heute Vormittag dessen Geschäftskollege James W. Barnes in Haft genommen. Dieser erstand vor Kurzem seinen jetzigen Fleischerladen, Nr. 336 West Madison Str., von Jones und gab ihm damals zwei persönliche Wechsel im Betrage von $525. Gleich nachher übertrug Barnes aber angeblich das Geschäft seiner Frau, und Jones hat jetzt das Nachsehen.

Der Fall wird morgen vor Richter Dooley zur Verhandlung kommen.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Klingt etwas merkwürdig.

Ein Farbiger, der sich Chas. Smith nannte, kam heute zu früher Morgenstunde, aus mehreren Stichwunden blutend, nach der Ost Chicago Ave.-Polizeistation und meldete dem wachhabenden Sergeanten, daß er von einem ihm völlig unbekannten Manne ohne jede Veranlassung vermessert worden sei, als er ruhig in einem Hausflur an N. Clark Straße gesessen habe. Man brachte den nicht unerheblich Verletzten nach dem Alexianer-Hospital, wo die Aerzte dann klaffende Schnittwunden am Kopf und in der rechten Hüfte konstatirten. Der Polizei kommt der ganze Fall etwas eigenartig vor, und man schenkt den Angaben Smiths keinen rechten Glauben.

Spiel ist Spiel.

Richter Tuley erklärt Börsen-Spekulationen für ungesetzliche Transaktionen.

In der Klage des Wm. H. Murdock gegen die Börsenmakler Lamson & Co. hat Richter Tuley heute entschieden, daß die Verluste, welche Murdock bei den Spekulationen erlitten hat, die Lamson & Co. für ihn vermittelten, als Spielverluste zu betrachten seien, zu deren Deckung er gesetzlich nicht verpflichtet war. Lamson & Co. werden die Besitztitel auf verschiedenes Grundeigenthum, welche Murdock bei ihnen als Sicherheit verpfändet und dann verspielt hat, zurückgeben müssen, und ein Kanzler wird feststellen, wie viel von dem baaren Geld, das der Kläger bei der verklagten Firma deponirt hat, „rechtlich" ihm wieder ausgeliefert werden muß.

In der Sache Murdock gegen Lamson & Co. handelte es sich um Getreide-Spekulation und der Richter sagte, es liege auf der Hand, daß Murdock die Getreidemassen, auf die er bot, nicht wirklich habe kaufen wollen. Anders stand es seiner Ansicht nach um das Verhältniß zwischen einem Herrn Williams und dem Aktienmakler Chapin. Auch Williams verlangte seine Spielverluste von Chapin zurück, der Richter entschied aber, es sei zweifelhaft, ob Chapin gewußt hat, daß es dem Williams nur darum zu thun war, sein Glück im Spiel zu versuchen. Er hätte die Aktien, auf welche er bot, ja auch als dauernde Kapitalanlage erwerben können. Die Klage Williams' wurde abgewiesen.

Wahrscheinlich Brandstiftung.

Eine verderbliche Feuersbrunst hat heute zu früher Morgenstunde das Wohnhaus von F. H. Lawther, Nr. 6026 S. Ada Str., zum größten Theil in Schutt und Asche verwandelt. Die Flammen griffen mit solcher Schnelligkeit um sich, daß auch die beiden Nachbarhäuser in Brand geriethen und schwere Beschädigungen erlitten. Der Gesammtverlust dürfte etwa $2000 betragen, von welcher Summe $1200 auf das erstgenannte Gebäude entfallen. Ueber die Entstehungsursache des Feuers ist eine genaue Untersuchung eingeleitet worden, da es sich nach Ansicht der Polizei und Feuerwehr um Brandstiftung handelt.

Die andere Seite.

Sterling Clayton und Chas. De Vore, welche gestern Abend, wie an anderer Stelle dieses Blattes ausführlich berichtet wird, von dem zur Harrison Str.-Polizeistation gehörigen Blaurock McMahon schlimm verknüppelt wurden, standen heute, den Kopf in Bandagen gehüllt, vor Richter Richardson. Bei dem Verhör stellte es sich nun heraus, daß Beide ziemlich fragwürdige Charaktere sind, und daß weiterhin der Polizist seinen Knüppel in Anwendung bringen mußte, um sich seiner Haut zu wehren. Ein gewisser A. Heymann, von Nr. 358 State Str., trat als Haupt-Belastungszeuge gegen die ihm wohlbekannten Arrestanten auf. Der Richter verurtheilte Clayton schließlich zu $10 Strafe, während De Vore einen Aufschub des Verhörs bewilligt erhielt.

Sterblichkeits-Statistik.

Das Gesundheitsamt berichtet, daß die Sterblichkeitsrate für die vergangene Woche einer solchen von 15.8 per Jahr auf Tausend Einwohnern gleichkommt. Für die Vorwoche war die Rate 17.8. Von den angemeldeten Todesfällen entfallen 184 auf Kinder im Alter von noch nicht einem Jahre, während in der Woche vorher 225 Säuglinge gestorben waren. Die Diphteritis hat in der letzten Woche 19 Opfer verlangt, die Schwindsucht und verwandte Krankheiten vernichteten 31 Menschenleben, gegen 53 in der vorherigen Woche.

Gewerbesteuern.

Nicht wenig stolz auf das viele Geld, welches er im letzten Monat an die Stadtkasse abgeliefert hat, ist Herr Philipp Maas, der Einnehmer städtischer Gewerbesteuern. Im Ganzen hat Herr Maas während des Monats $164,781.45 eingenommen, $80,594.42 mehr, als im selben Monat des vorigen Jahres eingingen. Es wurden an den Einnehmer unter Anderem bezahlt: $19,328 Hundesteuern; $6,158 Baugebühren; $1,126 als Gebühren für die Prüfungen von Fahrstühlen; $45,885.8 Spezialsteuern; $1,027.17 als Gebühren für die Wieder-Auslieferung eingefangener Hunde. Seine Mehr-Einnahmen erklärt Herr Maas durch die striktere Durchführung der Lizensbestimmungen, welche er seinen Untergebenen zur Regel gemacht hat.

Das Wetter.

Vom Wetterbureau auf dem Auditoriumthurm wird für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter für Jllinois und die angrenzenden Staaten in Aussicht gestellt.

Jllinois: Heute Abend schön mit geringen Temperaturschwankungen; westliche Winde.

Indiana: Schön und kühler heute Abend und morgen; westliche Winde.

Unter- und Ober-Michigan: Heute Abend Regen; morgen schön und kühler; südwestliche bezw. nordwestliche Winde.

Wisconsin, Missouri und Jowa: Heute Abend und morgen schön und wärmer; wechselnde Winde.

In Chicago stellt sich der Temperaturstand seit unserem letzten Berichte wie folgt: Gestern Abend 6 Uhr 79 Grad, Mitternacht 78 Grad, heute Morgen um 6 Uhr 68 Grad und heute Mittag 78 Grad über Null.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— In der Cherokesen-Nation im Indianerterritorium fanden Legislaturwahlen statt, welche, soweit bekannt, in bester Ordnung verlaufen sind.

— Ueber Doylestown bei Columbus, Wis., ging ein Wolkenbruch nieder, welcher namentlich an der Eisenbahn großen Schaden verursachte.

— Georg Nußmann von Nokomis bei Hillsboro, Ill., wurde in einer religiösen Versammlung tobsüchtig und mußte schwergefesselt fortgeführt werden.

— Die Gattin des ermordeten Geo. Geering von Minonk, Ill., hat auf den Befehl der Weißkappen jenen Ort nächtlicherweile verlassen.

— In einer Depesche aus Philadelphia wird die Gründung eines Zeitungspapier-„Trusts" angekündigt, welchem sich, wie man erwartet, 54 Fabriken anschließen werden.

— Beim Graben eines Brunnens wurden Joseph Bingham und sein Schwager Oliver Benway zu South Perry bei Chillicothe, O., durch giftige Brunnengase getödtet.

— Die New Yorker Polizeibeamten sind der Meinung, daß die „Höllenmaschine", welche an den Polizeikommissär Roosevelt geschickt wurde, jedenfalls wenig oder gar keinen Schaden hätte anrichten können.

— Von unbekannten Feinden wurde der mexikanische Kongreßabgeordnete Jesus Olmosy Contreras zu Puebla durch 42 Dolchstiche getödtet. Zwei Polizisten, die sich in der Nähe der Mordstätte befanden, behaupten, nichts gesehen noch gehört zu haben.

— Wie aus New York gemeldet wird, ist eine neue Dampferlinie eingerichtet worden, welche wöchentliche Fahrten zwischen New York und Port Limon, Costa Rica, (Zentralamerika) macht. Man erwartet, daß die Fahrt von einem Hafen zum anderen in acht Tagen gemacht werden kann.

— Ein greuliches Sittlichkeitsverbrechen wurde zu Iberville gegenüber St. Johns, N. F., verübt. Vier Männer vergewaltigten ein 14jähriges Mädchen, nachdem sie dasselbe geknebelt und nackend an einen Baum gebunden hatten. Es ist noch keiner der Kerle entdeckt worden.

— Beim New Yorker Staatsgouverneur Morton in Albany ist ein Gesuch um die Begnadigung der wegen Ermordung ihres treulosen Geliebten zu elektrischer Hinrichtung verurtheilten Italienerin Marie Barberi aus Decatur, Ill., eingetroffen. Das Gesuch trägt die Unterschriften von 550 Bürgern von Decatur.

— Drei Tage lang war der Juwelier Anton H. Stecker in Milwaukee in Verzweiflung, weil ihm ein Diamant im Werthe von $500 abhanden gekommen war. Schließlich riß ein Zimmermann die Bretter des Schaufensters auf, und der vermißte Diamant fand sich in einem Mauseloch. Dadurch ist auch ungefähr ein Halbdutzend Personen von schwerem Verdacht entlastet.

— Bei einer deutschen Hochzeit in Oshkosh, Wis., rückte eine Anzahl Raufbolde an und verursachte eine Ruhestörung. Emil Koser, welcher hinausging, um die Kerle fortzuweisen, wurde niedergeschlagen, worauf ein allgemeiner Kampf folgte. Koser wurde in den Rücken gestochen, und sein Sohn Charles Koser erhielt eine Stichwunde gerade über dem Herz. Auch Frau Koser wurde verletzt. Bis jetzt sind keine Verhaftungen erfolgt; die zwei Hauptverdächtigen haben die Stadt verlassen.

Ausland.

— Kaiser Wilhelm dinirte gestern Abend bei der Königin Victoria von England in Osborne.

— Der Zustand des erkrankten Königs Christian von Dänemark wird für sehr bedenklich gehalten.

— In der türkischen Hauptstadt Konstantinopel glaubt man jetzt, daß der Aufstand in Mazedonien ein vollständiger Fehlschlag sei. Man hat seit mehreren Tagen gar nichts mehr über diesen Aufstand gehört.

Nach viertägiger Krankheit ist der französische General Graf Robert von Baumont in seiner Villa zu Cappela am Genfersee im Alter von 64 Jahren gestorben. Die Leiche wurde nach Paris übergeführt.

— Aus London wird gemeldet: Bei der Abbrennung eines Feuerwerkes im Preston-Park in Brighton, zu Ehren der „Foresters High Court", explodirte ein Mörser, und 13 Personen wurden verletzt.

— Aus der Sparbank in Brüssel wurden 188,800 Franken in Banknoten gestohlen. Die Bank ist aber im Besitz der Nummern der meisten Noten und ließ dieselben nach allen Richtungen telegraphiren. Daher erwartet man, daß der Dieb bald verhaftet wird.

— Die Luftschifferin Frl. Adelaide Bassett fiel bei London, während sie sich mit dem Fallschirm niederließ, auf einen Telegraphendraht, wobei der Fallschirm auseinanderging. Sie sprang zur Erde, fiel jedoch so unglücklich auf, daß sie auf der Stelle eine Leiche war.

— Wie die Münchener „Neuesten Nachrichten" sagen, war der Hauptgegenstand der jüngsten Besprechung zwischen dem österreichischen Ministerpräsidenten Goluchowski und dem deutschen Kanzler Hohenlohe die bedenkliche Sachlage in Bulgarien und Mazedonien. Es soll in allen besprochenen Fragen eine vollkommene Verständigung erzielt worden sein.

— Die Brotkrawalle in Tabreeze, Persien, sind noch immer nicht ganz vorüber. Die Wohnung des Statthalters, der übrigens sein Amt niedergelegt hat, wurde von einem Volkshaufen zerstört. Uebrigens ist neuerdings der Preis des Brotes herabgesetzt worden. Die dortige europäische Kolonie ist völlig sicher, da die Tumulte sich lediglich gegen den Statthalter richten (welcher gleichzeitig persischer Kronprinz ist.)

Lokalbericht.

Noch immer auf der Suche.

Im Holmes'schen Hause wird eine breite Blutspur aufgefunden.

Andere angeblich höchst wichtige Enthüllungen.

Polizeichef Badenoch will in Erfahrung gebracht haben, daß Benjamin F. Pitzel in der Keeley'schen Anstalt zu Dwight, Ill., eine Kur durchgemacht hat, und zwar zur selben Zeit, als Fräulein Emeline Cigrand dort als Stenographistin beschäftigt war. Pitzel führte damals den Namen Robert E. Phelps. Des Weiteren ist festgestellt worden, daß Frl. Cigrand wegen Unfähigkeit aus ihrer Stellung entlassen wurde, worauf sie nach Chicago ging und bei Holmes Beschäftigung fand. Ihre ferneren Lebensschicksale sind bisher in Dunkel gehüllt. Alles, was man weiß, ist, daß sie auch hier mit Pitzel, alias Phelps, verkehrt und mit Holmes intime Beziehungen unterhalten hat. Ob sie von ihrem Verführer ermordet wurde, oder sich aus Scham über ihr verfehltes Leben verborgen hält, muß vorläufig eine offene Frage bleiben.

Im Holmes'schen Hause an der 63. Straße ist schon wieder eine angeblich höchst wichtige Entdeckung gemacht worden. Dieselbe besteht in dem Auffinden einer Blutspur, die von dem Thüreingange des ehemals von Frau Julie L. Connors bewohnten Zimmers bis nach einer dunklen Kammer führt und von dort nach dem Badezimmer, in dem sich die geheime Fallthür befindet. Hier geht die Spur über die Fallthür hinweg und verliert sich allmählich auf den Treppenstufen, die nach dem Fahrstuhlschacht führen. An der Verbindungsthür zwischen dem oben erwähnten Zimmer und der dunklen Kammer sollen sich Blutflecken befinden, die noch deutlich sichtbar sind und augenscheinlich von einer menschlichen Hand herrühren. In der That eine grausige Entdeckung! Auffällig ist nur, daß man erst jetzt auf diese Spuren stößt, trotzdem die Räumlichkeiten des unheimlichen Gebäudes fast tagtäglich von Geheimpolizisten abgesucht worden sind. Nach Ansicht der Polizei hat Holmes sein Opfer — in diesem Falle vermuthlich Frau Julie Connors durch die verschiedenen Zimmer geschleift und durch den Fahrstuhlschacht in das Erdgeschoß herabgelassen. Eine genaue chemische Untersuchung der Blutspuren ist unverzüglich angeordnet worden.

Auch sonst hat der gestrige Tag allerlei sensationelle Enthüllungen gezeitigt, die vornehmlich den rastlosen Bemühungen der Detektives Norton und Fitzpatrick zu verdanken sind. Diese beiden Beamten wollen jetzt mit unumstößlicher Gewißheit festgestellt haben, daß die kürzlich in Patrick Quinlans Zimmer aufgefundenen Koffer das Eigenthum der spurlos verschwundenen Minnie Williams waren. Einer dieser Koffer enthält eine Menge von Büchern und Zeitschriften, darunter ein Buch, das erst im Juni des Jahres 1894 im Druck erschienen war. Nach Ansicht der Polizei geht daraus hervor, daß Minnie Williams um diese Zeit noch am Leben war. Vermuthlich hat sie bald darauf Chicago verlassen und ist nach einem der westlichen Staaten gegangen. Diese Annahme würde sich mit der Erklärung des vielgenannten Sträflings John Allen, dem „Mascott", decken, welcher bereit ist, den Aufenthaltsort des verschwundenen Mädchens zu verrathen, wenn man ihm Straffreiheit zusichert.

Ein anderer wichtiger Fund, der gestern Abend gemacht wurde, besteht aus einem blutbefleckten Büschel von zusammenklebenden Frauenhaaren und einem Taschentuche, das vermuthlich dazu benutzt worden war, das Blut abzuwischen. Alle diese Gegenstände wurden in dem ehemals von Frau Julie Connors und ihrem Töchterchen Gertrude benutzten Schlafzimmer aufgefunden.

Doppelt hält besser.

Herr Wm. A. S. Graham, der wohlbestallte Sekretär der städtischen Schulbehörde, ist ein ungemein liebenswürdiger Mann und nichts weniger als ein Dummkopf. Ehe er Sekretär des Schulraths wurde, hatte Gouverneur Altgeld Herrn Graham zum Mitglied der staatlichen Kanal-Kommission ernannt, mit einem Gehalt von $1800 per Jahr. Als Herr Graham dann die gute Stelle vom Schulrath erhielt, glaubte man, er würde auf seine staatliche Anstellung Verzicht leisten. Aber er hat nichts dergleichen gethan. Er fühlte sich vollkommen im Stande, die Gehälter beider Stellungen einzuheimsen, und als er letzthin vom Gouverneur aufgefordert wurde, seine Stelle als Kanalkommissär niederzulegen, erklärte er freundlich, aber fest, er werde warten, bis er hinausgeworfen würde. Dieses wird ihm nun demnächst wahrscheinlich passiren.

Freches Diebsgesindel.

Ein bisher unbekannt gebliebener Spitzbube schlich sich gestern in die Privat-Kanzlei von Kapt. Koch in der Harrison Str.-Polizeistation und stahl aus derselben den mit einem massivgoldenen Knopf versehenen Spazierstock des Beamten. Kapt. Koch empfindet den Verlust umsomehr, als ihm der Stock vor Jahren von deutschen Zeitungsleuten geschenkt wurde. Dem Dieb dürfte es schlimm ergehen, wenn er ertappt wird.

Das Fest der Alten.

Chicago's Pioniere feiern in erfolgreichster Weise ihr jährliches Piknik.

Skizzen vom Festplatz.

So läge denn das „Old Settlers"-Piknik, Chicagos größtes und auch wohl herrlichstes Sommer-Fest, einmal wieder hinter uns! Ogdens Grove, allwo noch bis in den frühen Morgen hinein ein überaus frohes Leben und Treiben herrschte, hat sein Alltagsgewand wieder angezogen; die prickelnde Tanzmusik ist verstummt, und die Tausende von vergnügten Menschen, welche sich daselbst gestern im Kreise der lieben Alten so köstlich amüsirten, gehen jetzt ihren nüchternen Berufspflichten wiederum nach. Eins aber bleibt und wird sich wohl bei allen Festtheilnehmern so leicht nicht verwischen lassen — die Erinerung an eins der gemüthlichsten Alten-Ansiedler-Pikniks, welche Chicago je gefeiert hat.

Trotzdem der Wettergott gerade nicht sein allerfreundlichstes Gesicht aufgesetzt hatte, so sollen doch schon am frühen Nachmittag über 10,000 Personen auf dem Festplatz anwesend gewesen sein. War das ein buntbewegtes Tummeln in dem zur Feier des Tages prächtig dekorirten Grove! Wohin das Auge nur blicken mochte, sah es lachende, frohe Menschenkinder! Im Vordergrund des Interesses standen natürlich die lieben Alten selbst; sie waren die eigentlichen Ehrengäste des Tages, denen all' der Jubel, all' die Freude galt, und um welche sich das jüngere Geschlecht, in dankbarer Anerkennung ihrer Verdienste um Chicago, gruppirte. Alte Freunde und Bekannte, die sich vielleicht seit Jahr und Tag nicht mehr gesehen hatten, fanden sich hier einmal wieder zusammen; Erinnerungen an gemeinsam durchlebte Zeiten wurden ausgetauscht, und gar manches Abenteuer von „anno damals" erhielt im Munde des Erzählers eine neue, lebensfrische Färbung, als ob es gestern erst passirt sei. Auf dem Tanzboden drehten sich unterdeß nach den Klängen anheimelnder Walzermusik hunderte von Pärchen in frohem Reigen; das „Glücksrad" beschenkte die Gewinner mit allerlei köstlichen Preisen, und an den verschiedenen „Bars" herrschte ein Drängeln und ein Drücken, wie solches nur der ur-germanische „Dorscht" zu Wege bringen kann. Auch nicht ein einziger Mißton störte das ganze Fest, und wer aus lauter Herzensfreude etwa ein „Spitzchen" erwischt hatte, wußte selbst dieses mit trefflichem Humor zu verwerthen.

Die „Chicago Turngemeinde" war auch diesmal wieder die Veranstalterin des Festes, und das aus den Herren L. Mattern, G. Berkes, Henry T. Carr, C. Durand, C. Ehman, Ed. G. Fiedler, Ad. Georg, C. F. Giesenschlag, Fritz Goetz, A. G. Hambrock, W. Hammermiller, Theo. Harz, W. A. Hettich, John E. Hochbaum, Emil Hoechster, L. O. Kohtz, W. Kuecken, G. E. Langer, Justus Loehr, M. Loescher A. J. Meyer, J. C. Miller, J. C. W. Rhode, Chas. Roell, G. H. Schlotthauer, Geo. A. Schmidt, Jos. Staab, Max Stern, Otto Tunze, D. Weyl, L. Wilzinski, J. D. Zernitz, Jul. Zimmerman und A. G. Hambrock bestehende Arrangements-Komite ließ es an Nichts fehlen, um Jung wie Alt einen recht vergnügten Tag zu bereiten. Allerlei Volksbelustigungen wurden veranstaltet, und auch den anwesenden ältesten Ansiedlern wurden wiederum werthvolle Preis-Medaillen verliehen. Die glücklichen Gewinner der letzteren waren:

1. Aeltester deutscher Ansiedler: George Schneider, kam 1833 nach Chicago und steht seit 41 Jahren in Diensten der Illinois Zentral-Bahngesellschaft.

2. Aelteste deutsche Ansiedlerin: Frau Susanna Hummelsheim, von Nr. 483 W. Harrison Str., wohnt seit 1834 in Chicago.

3. Aeltester Ansiedler nicht deutscher Abkunft: John Sweenie, von Nr. 2825 Milwaukee Ave.

4. Aelteste Ansiedlerin nicht deutscher Abkunft: Frau Sarah Ward Adams, von Nr. 467 Warren Ave., seit 1833 in Chicago ansässig.

5. Die Preis-Medaille für den Schankwirth, welcher am längsten ununterbrochen auf demselben Platze eine Wirthschaft hielt, erwarb sich Henry Schroeder, von Nr. 72 N. Desplaines Str. Er betreibt daselbst sein Geschäft seit 39 Jahren.

6. Franz Stamm, von Nr. 212 N. State Str., der seit 56 Jahren für die Northwestern Eisenbahngesellschaft arbeitet, erhielt die hierfür ausgesetzte Medaille.

7. Frau Virginia L. A. Seyer, von Nr. 131 Clybourn Ave., errang den Preis für die Auszeichnung, die deutsch-amerikanische Lehrerin zu sein, welche am längsten an einer öffentlichen Schule thätig war.

8. Als das deutsch - amerikanische Ansiedler-Paar, dessen Alter zusammengerechnet die höchste Zahl ergab, wurden John Kistenbroker, 71 Jahre alt, und Annie Kistenbroker, 70 Jahre alt, die Ehren-Medaille zuerkannt.

9. Henry Wilson, 74 Jahre alt, und seine 72jährige Gattin Isabella erhielten den Alterspreis für das älteste an dem Piknik theilnehmende nichtdeutsche Ehepaar.

Beim Preistanzen erhielten F. Kumerow, 82 Jahre, und Christina Schultz, 84 Jahre alt, zusammen 166 Jahre; und Geo. Benner, 72 Jahre alt, und Eleonore Schmidt, 79 Jahre alt, zusammen 151 Jahre, die für die alten Tanzpaare bestimmten Preise.

Wann das Fest eigentlich zum Abschluß kam? Die letzte Clybourn Ave. „Nachtcar" führte auch den Letzten der Letzten, natürlich ebenfalls „dekorirt", den heimathlichen Penaten zu.

Ein brutaler Blaurock.

Der Polizist McMahon verknüppelt zwei Gefangene in rohester Weise.

Die Polizei-Untersuchungsbehörde wird hoffentlich mit dem zur Harrison Str.-Station gehörigen Patrolman John C. McMahon kurzen Prozeß machen, denn der Bursche hat gestern Abend in trauriger Weise gezeigt, welch' viehisch-rohe Natur in ihm wohnt. Wie nämlich eine Menge Zeugen aussagen, war der Blaurock zur Zeit stark angetrunken und griff ohne jedwede Veranlassung zwei vor dem „Old Glory"-Restaurant an State Str. stehende Männer, Namens Sterling Clayton und Chas. De Vose, an. Als diese hiergegen protestirten, verknüppelte der Polizist Beide ohne Weiteres derartig, daß sie späterhin mit mehreren klaffenden Kopfwunden nach dem County-Hospital gebracht werden mußten. Selbst wenn die faule Ausrede McMahon's auf Wahrheit beruhen sollte, wonach Clayton und De Vose seiner mehrfachen Aufforderung, ihres Weges zu gehen, nicht Folge leisteten, so stand dem Beamten doch keineswegs das Recht zu, die Leute so blutig zu schlagen. Eine aufgeregte Volksmenge folgte dem Blaurock mit seinen Gefangenen nach der Polizei-Station, und in lauten Worten machte man seinem Unwillen über die Brutalität des Polizisten Luft. Captain Koch wurde sofort von dem Sachverhalt benachrichtigt und suspendirte den McMahon vorläufig vom Dienst. Eine genaue Untersuchung des Vorfalls ist jetzt im Gange, und der rohe Patron dürfte die längste Zeit Knüppel und Stern getragen haben.

Temperenzschrullen.

Es war ein in's Kraut geschossener und verwässerter geistiger Nachkomme Calvins, der auf die Vorhaltung, daß Christus selber dem Genuß des Weines nicht abhold gewesen sei, daß er Wasser in Wein verwandelt und den Wein zum wichtigsten Bestandtheil des „Abendmahls" gemacht habe, die verblüffende Antwort gab: „Ja, leider; aber das sind auch die einzigen Fehler gewesen, welche der Herr begangen hat." — Dieser für einen Christen jedenfalls sehr merkwürdigen Auffassung ihres Glaubensbruders haben sich nunmehr die Chicagoer Presbyter feierlichst in corpore angeschlossen. In ihrem gestrigen Konzil haben die beglaubigten Vertreter der hiesigen Presbyter-Gemeinden verfügt, daß künftig in ihren Kirchen beim Abendmahl kein Wein mehr zur Verwendung kommen soll, sondern nur ungegohrener Traubensaft. Ferner wurde beschlossen, um die Sache der Mäßigkeit zu fördern, in den Sonntagsschulen den unschuldigen Kindlein das Gelöbniß abzunehmen, daß sie sich des Genusses alkoholischer Getränke jetzt und immerdar enthalten wollen.

Hätten sich selbst geschadet.

Zu einer charakteristischen Szene kam es gestern bei der Untersuchung der in Evergreen Park begangenen Wahlschwindeleien vor dem Countyrichter Carter. Die republikanischen Beanstander der Wahl hatten dem Foley'schen Gemeinde-Regiment den Vorwurf gemacht, daß es von auswärts Arbeiter importirt hätte und diese widerrechtlich an der Ortswahl habe theilnehmen lassen. Die Vertheidigung rief nun mehrere von den betreffenden Arbeitern als Zeugen auf und wollte durch dieselben feststellen lassen, daß sie gar nicht für Foley, sondern für dessen republikanischen Gegner gestimmt haben. Der Countyrichter sagte diesen Leuten aber, daß sie überhaupt nicht hätten stimmen dürfen, und daß sie sich einer Strafe aussetzen würden, falls sie unter Eid zugäben, daß sie gestimmt haben. Darauf zogen es die Betreffenden natürlich vor, ihr Zeugniß zu verweigern.

Zur Verhandlung angesetzt.

Richter Horton hat jetzt verfügt, daß die von Frau Schaffner, der Wittwe des Bankiers Hermann Schaffner, gegen die „United States Mutual Accident Association" von New York anhängig gemachten Klagen am nächsten Montage zur Verhandlung kommen sollen. Wie den Lesern der „Abendpost" noch erinnerlich sein dürfte, handelt es sich bei diesen beiden Klagen um Versicherungsgelder in der Höhe von je $5000. Eine möglichst schnelle Erledigung der Prozesse ist schon deshalb dringend erforderlich, weil die verklagte Partei nach Angabe des Anwaltes Jacob Newman, des Rechtsbeistandes der Klägerin, insolvent ist und demnächst ihren Bankerott anzumelden beabsichtigt.

* Der Verein der Fleischer- und Grocer-Clerks wird sein zehntes Jahres-Piknik am nächsten Donnerstag, den 8. August, im Burlington-Park abhalten. Das Publikum wird darauf aufmerksam gemacht, daß an dem besagten Tage sämmtliche Fleisch- und Materialwaaren-Läden der Stadt geschlossen sein werden.

* Die Stadt Evanston vermehrt ihre Polizeimacht um fünf Mann. Um in der Stadthalle mehr Raum für die Beamten zu schaffen, wird ein eigenes Gebäude für die Polizei und die Feuerwehr errichtet. Außerdem wird nächstens mit der Einrichtung eines elektrischen Alarmsystems begonnen werden.

* Der bekannte Anwalt Edward Osgood Brown reichte bei'm Polizeichef eine Beschwerde über Hundefänger ein, welche ihm gestern von seiner Hausthür fort einen werthvollen schottischen Schäferhund gestohlen haben. Das Thier trug die Steuermarke am Halsband und befand sich zur Zeit innerhalb der Umzäunung des Brown'schen Grundstückes.

Feste und Vergnügungen.

Aurora Turnverein.

Dieser strebsame Verein wird am nächsten Sonntage, den 11. August, sein diesjähriges Piknik im Turner Park abhalten. Das Komite hat dafür Sorge getragen, daß sich bei dieser Gelegenheit Alt und Jung nach Herzenslust amüsiren kann. Die Mitglieder des Vereins versammeln sich Morgens um 8:30 in der Turnhalle und marschiren von dort aus unter Vorantritt eines Trommler- und Pfeifer-Korps und einer Musik-Kapelle nach dem Union-Bahnhof. Der Zug verläßt denselben pünktlich um 9 Uhr 45 Minuten.

Plattdeutscher Verein.

Schon seit Wochen sind umfassende Vorbereitungen für das große Piknik getroffen worden, welches der Plattdeutsche Verein am kommenden Sonntage, den 11. August, in Kortauers Grove in Bensonville, abzuhalten gedenkt. Daß die Plattdeutschen es meisterhaft verstehen, ihren Gästen einen vergnügten Tag zu bereiten, ist allgemein bekannt, und es ist darum auch leicht erklärlich, daß bereits von allen Seiten beim Arrangements-Komite Nachfragen nach Billets eingelaufen sind. Dieselben sind auf der Südseite bei Anton Boenert, 84 LaSalle Str., auf der Nordseite bei Henry Mett, 73 N. Clark Str., und auf der Westseite bei Geo. Tiarks, 179 W. Randolph Str., zu haben, sowie bei allen Mitgliedern des Vereins. Die Rundfahrt kostet 75 Cents. Der Zug verläßt die Station an der Ecke von Kinzie und Kingsbury Straße um halb zehn Uhr Morgens, hält an North Ave. und Hawthorne Av., sowie Milwaukee Ave. und Bloomingdale Road an; die Abfahrt von Bensonville erfolgt um halb acht Uhr Abends. Die Omnibuslinie von Bensonville wird am Platz sein, um die wohlgefüllten Körbe nach dem Festplatz zu bringen.

Das Komite für Volksbelustigungen besteht aus den Herren Britzke, Brockmann, Berger, Ballin und Behrend; als Kegel-Komite fungiren die Herren Wenthaus, Landwehr, Ramke, Warkentin und Puttkammer; als Empfangs-Komite die Herren Dr. C. F. Hattermann, Helmuth Schulz, H. J. Uhlhorn, Carl Schwarze, Carl Karop und Henry Mett.

Das Apollo-Theater.

Herr A. Melges, der erfolgreiche Unternehmer des Apollo-Theaters, an der Blue Island Ave., nahe der 12. Str., hat mit Hilfe seines tüchtigen, auch für diese Saison verpflichteten artistischen Direktors, Herrn Moritz Hahn, die Vorbereitungen für die kommende Spielzeit nahezu vollendet. Musikdirektor Professor Battge wird den musikalischen Theil der Vorstellungen übernehmen, und Direktor Hahn erwartet von diesem Arrangement nicht nur Erhöhung der Leistungsfähigkeit seines tüchtigen, neu zusammengesetzten Schauspielerpersonals, sondern auch eine womöglich noch größere Betheiligung aller Theaterfreunde, da der liberale Unternehmer diesmal noch bessere Vorstellungen zu bieten gewillt ist, als in der vorigen Saison. Der Zuschauerraum und die Ballräume dieses beliebten Vergnügungslokals sind in geschmackvoller Weise von der bekannten Dekorationsfirma Hancock und Oelbaum neu ausgestattet worden. Inscenirung und Kostüm-Ausstattung des Eröffnungsstückes sollen alles bis jetzt dort Gebotene weit in den Schatten stellen. Man darf also mit vollem Recht einer genußreichen Saison entgegensehen.

Rückständige Steuern.

Der County-Schatzmeister hat gestern mit dem bedingungsweisen Verkauf der Liegenschaften begonnen, auf welche die Steuern für letztes Jahr noch nicht bezahlt sind. Der Zuschlag wird denjenigen Bietern ertheilt, welche sich bereit erklären, die fraglichen Ländereien gegen Bezahlung der Kosten und eines Prozentsatzes der von ihnen bezahlten Steuern an die Eigenthümer zurückzugeben. Die Versteigerung wird bis zum November dauern. Die rückständigen Steuern, welche auf diese Weise eingetrieben werden müssen, betragen zusammen etwa $500,000.

Die Gebrüder Dwiggins.

Sie haben ihre Schwindeleien in aller Stille fortgesetzt.

Die Gebrüder Dwiggins haben, wie aus einer Eingabe hervorgeht, die soeben beim Obergericht eingereicht worden ist, ihre früheren Schwindeleien in aller Stille fortgesetzt. Wellington J. Thayer aus Williamsburg sagt in der fraglichen Eingabe, daß er sich von Elmer, Zimri und Jay C. Dwiggins nach und nach über $1200 habe abgaunern lassen. Die drei Brüder betrieben unter dem Namen Valentine & Co. ein Maklergeschäft an der hiesigen Börse. Sie lockten Leichtgläubige auf ihren Leim, indem sie versicherten, daß sie „nach einem System" arbeiteten, welches jeden Verlust für ihre Kunden völlig ausschließe. Der hereingefallene Herr Thayer verlangt nun, daß die Firma zur Abrechnung gezwungen werde.

Ein unwahrscheinliches Gerücht.

Es verlautet, daß Gouverneur Altgeld an Stelle der Kommissäre Cooper und Weber, denen der Staats-Senat die Bestätigung verweigert hat, die Herren Egbert Jamieson und Charles Wacker zu Mitgliedern der Verwaltungsbehörde des Lincoln Park ernennen werde. Da die Nordseite Straßenbahn-Gesellschaft durch die Herren Crawford und Winston schon zur Genüge in der Kommission vertreten ist, so erscheint es kaum glaublich, daß der Gouverneur beabsichtigen sollte, auch noch den Anwalt dieser Gesellschaft, Herrn Jamieson, zum Mitglied der Behörde zu ernennen und dadurch der genannten Korporation eine direkte Mehrheit in der Verwaltung des Parks zu geben.

Vermessert.

Die beiden Farbigen William Oten und Gorge Watts geriethen gestern an der Ecke von Morgan und Lake Straße über ein Kartenspiel in Streit miteinander, der sehr bald zu einer wüsten Keilerei ausartete. Mit einem Male zog Watts sein Messer und stach nun seinem Gegner zweimal in die linke Seite, sodaß der Verwundete besinnungslos zusammenbrach. Er wurde schleunigst nach dem County-Hospital gebracht, woselbst die Aerzte seine Verletzung für nicht unbedingt lebensgefährlich erklärten. Der Messerheld sitzt hinter Schloß und Riegel.

Halbe Fahrpreise nach Colorado.

Am 11. und 12. August verkauft die North-Western Bahnlinie Exkursions-Tickets nach Denver, Colorado Springs, Manitou und Pueblo und zurück zu halben Preisen — Preis einer Fahrt für die Rundreise, Tickets gültig für die Rückreise von den Punkten in Colorado vom 20. bis 25. August, mit der Erlaubniß weiterer Ausdehnung bis zum 1. September. Wegen Tickets und aller Einzelheiten wendet Euch an die Agenten der C. & N. W. Eisenbahn. didi

Der Grundeigenthumsmarkt.

Die folgenden Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Howard Str., 318 Fuß südl. von W. 97. Str., F. F. Oviatt an R. G. Arcas, $3,000.
Luella Ave., 25 Fuß südl. von 92. Str., R. R. Fairbank an H. F. Mitchell, $2,500.
Groß Ave., 175 Fuß nördl. von 94. Str., derselbe an H. C. Aldrich, $1,300.
Gilbert Place, 172 Fuß südöstl. von R. R., L. R. Wegner an C. A. Baldwin, $2,200.
54. Str., 118 Fuß westl. von Butler Str., H. McCormick an H. M. Hills, $2,000.
50. Str., 224 Fuß östl. von Laflin Str., C. J. Vopicka an A. Dundel, $1,300.
64. Str., 29 Fuß östl. von Union Ave., F. T. Orent an J. A. Hildebrandt, $2000.
Prairie Ave., 205 Fuß südl. von 37. Str., C. E. Mason an H. Silverman, $7,350.
23. Str., 175 Fuß westl. von Princeton Ave., A. Cushing an Bierling, McDowell & Co. $1,750.
Trumbull Ave., 113 Fuß südl. von W. 21. Str., L. A. Morton an J. W. Crandall, $2,800.
Adams Str., 159 Fuß östl. von Clinton Str., A. M. Smith an W. E. Blackstone, $30,000.
Polk Str., 275 Fuß östl. von S. 40. Ave., C. B. Shaw an T. Woodhull, $2,000.
Lincoln Str., 76 Fuß nördl. von Kinzie Str., F. Marr an E. C. Hahn, $1,600.
Erie Str., 48 Fuß östl. von Lincoln Str., J. Cook an M. Cook, $9,000.
Irving Ave., 78 Fuß nördl. von Fulton Str., P. Smith an W. H. Warrington, $1,200.
Monticello Ave., Nordwest-Ecke Potomac Ave., A. Zitz an C. Dortmund, $3,500.
Lawndale Ave., 192 Fuß nördl. von Potomac Ave., C. C. Heinsinger an J. Rohmer, $1,000.
Greenwich Str., 200 Fuß östl. von Hoyne Ave., H. Paradies an F. Boesel, $2,150.
53. Str., 99 Fuß östl. von Peoria Str., C. M. Sutherland an M. Weldaner, $2,000.
Troy Str., 216 Fuß südl. von 27. Str., W. C. Roberts an W. Cunningham, $2,200.
Walnut Str., 200 Fuß östl. von St. Louis Ave., J. Ainsworth an F. H. Barnum, $1,200.
Rockwell Str., 175 Fuß nördl. von W. Dunning Str., E. Schroeder an O. F. Schroeder, $2,400.
Haddon Str., 287½ Fuß westl. von Robey Str., A. P. Morris an H. Stuenkel, $2,800.
Spaulding Ave., 120 Fuß südl. von 67. Str., C. H. Durand an M. L. Root, $1,300.
Marshfield Ave., 226 Fuß südl. von 63. Str., W. L. Doyle an F. F. Miller, $4,000.
Cleveland Ave., Nordwest-Ecke Grant Place, A. Chaifer an L. A. Chaifer, $8,000.
Paulina Str., 125 Fuß südl. von Cornelia Str., J. Howe an F. Aldinger, $2,950.
W. 61. Place, 113 Fuß östl. von Stewart Ave., C. F. Denton an R. Hicks, $5,000.
Wolfram Str., 177 Fuß westl. von Hoyne Str., P. Kaspers an A. J. Liebman, $4,000. Ohio Str., 217 Fuß östl. von N. 48. Ave., J. T. Bullen an J. A. Mollin, $2,000.
Park Ave., 111 Fuß östl. von Lincoln Str., T. Botz an M. Broderick, $1,500.
Carpenter Str., 110 Fuß nördl. von Randolph Str., C. Cowper an E. H. Gannon, $3,200.
Greenwood Ave., zwischen 43. und 44. Str., E. E. Barnes an C. P. Pruyan, $1,275.
Hoyne Ave., 240 Fuß nördl. von 49. Str., S. Brodersen an C. Larsen, $2,500.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an: J. A. Kerster, 2-stöck. und Basement Brick Flats, 2001 W. Congreß Str., $3,000. Edward Hinslein, 3-stöck. und Basement Brick Store und Flats, 2234 Robey Str., $7,000. F. Hoemeyer, 2-stöck. Frame Flats, 943 Otto Str., $2,500. Maurice Von Platten, zwei 2-stöck. und Basement Brick Wohnhäuser, Südwest-Ecke Homan Ave. und Fulton Str., $30,000. DeWitt G. Butts, 3-stöck. und Basement Brick Apartment Gebäude, 5617 S. Peoria Str., $7,500. O. B. Camp, drei 2-stöck. und Basement Brick Wohnhäuser, 128—130 74. Str., $10,000. A. W. Harris, 3-stöck. und Basement Brick Wohnhaus, 4530 Ellis Ave., $10,000. Emily G. Dow, zwei 2-stöck. und Basement Brick Flats, 1367—1369 Sheffield Ave., $22,000.

Scheidungsklagen

wurden eingereicht von Charles C. gegen Marie A. Jones, wegen grausamer Behandlung; Minnie Lee gegen Hugh B. Goddin, wegen Verlassens; Elisabeth gegen Richard Kuhlenschmidt, wegen grausamer Behandlung; Augustina gegen John Hartmann, wegen grausamer Behandlung; George R. gegen Phoebe J. Garner, wegen Ehebruchs; Clifford W. gegen Minnie A. Patterson, wegen Verlassens; Jas. B. gegen Kittie Quirke, wegen Ehebruchs; Melinda gegen Ernst Plente, wegen Verlassens; Arthur W. gegen Lucy L. Smith, wegen Verlassens; Leonora gegen Charles E. Wright, wegen Trunksucht; Arel A. gegen Elisabeth Petersen wegen Ehebruchs; Mathew J. Bender, gegen Elisabeth Bender, wegen Trunksucht.

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Meldung zuging:

Johann Ewert, 90 LeMoyne Str., 63 J.
Christine Ferdinand, 43 Nebraska Str.
Heinrich Barkemeyer, 44 Moffat Str., 70 J.
Christina Loeschmann, 2247 N. Clark Str.
Henry Neumann, 443 Larrabee Str., 20 J.
Jacob Frosch, 539 W. 25. Str., 65 J.
Friedrich Krummhaar, 337 Sedgwick Str., 82 J.

Es ward ihm leid.

Ein gut gekleideter junger Mann trat gestern in den Korridor der Stadthalle und sagte dort einem Zigarrenhändler, er habe Gift genommen und möchte ärztliche Hilfe haben, dabei zeigte er eine halb geleerte Flasche mit Laudanumlösung. Man schaffte den jungen Mann nach dem Gesundheitsamt, wo Gegenmittel angewandt wurden. Der reumüthige Todeskandidat wurde später in bedenklichem Zustand nach dem County-Hospital befördert.

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden gestern in der Office des County Clerks ausgestellt:

Robert Tabeib, Margareth Lyons, 28, 31.
Samuel Smith, Nellie Windsor, 27, 18.
Abraham Turmein, Julia Giese, 29, 20.
Josef Bašek, Katarzyna Jerkowska, 28, 23.
William Wilkington, Susie Bailey, 51, 32.
Carlo Gallo, Luigina Lippa, 26, 18.
Joseph La Fourtaine, Emma Schultz, 22, 23.
William Davis, Bessie Fax, 26, 21.
Fred Swanson, Mathilda Nelson, 30, 22.
Ludwig Goralski, Mary Kurdes, 29, 31.
Benjamin Husez, Tamar Taylor, 22, 18.
D. Morphy, Anna Ahern, 31, 27.
Henry Meier, Minnie Souwe, 33, 42.
Charles Engdahl, Ida Anderson, 23, 24.
Herbert Robbins, Carrie Jefferson, 24, 22.
Henry Brockmann, Fredricke Adam, 27, 18.
G. Bough, G. Marvin, 35, 32.
H. Montgomery, Lillian Young, 21, 20.
Henry Snider, Jessie McConnell, 47, 39.
John Pitt, Pearl Henderson, 22, 20.
Charles Johnson, Augusta Marlaud, 32, 28.
Leon Wisniewski, Katie Pacanowska, 26, 22.
George Sdurinal, Berzika Blacek, 25, 18.
E. Underwood, S. Houland, 23, 21.
David Feldmann, Retta Steiner, 25, 21.
Jobaz Flocak, Mary Bardova, 25, 23.
John Fay, Emma Taylor, 23, 23.
Ferdinand Prieß, Rose Lehmann, 24, 19.
Louis Peterson, Lena Nelson, 29, 25.
Fredrick Bäcker, Dora Wölk, 27, 24.
Edward Packey, Agnes Schade, 27, 19.
Frank Braisner, Annie Kudat, 26, 21.
Charles Johnson, Ida Forsberg, 25, 22.
David Strong, Minnie Thompson, 34, 28.
Isaac Hersch, Hattie Simon, 28, 25.
Andrew Gajenda, Emilie Kwiatkowska, 26, 24.
Will Kimpley, Hattie Beicke, 37, 29.
Joseph Pazzkiewicz, Josephine Klapik, 23, 20.
Olaf Johnson, Lottie Larsen, gesetzl. Alter, 25.
Henry Kruse, Augusta Grupe, 26, 21.
William Keeler, Jennie Melville, 28, 20.
Stanislaw Grodeski, Zofila Krogier, 27, 24.
John Conlin, Mary Clancy, 28, 23.
Graten Sanders, Gertrude McGrew, 24, 21.
Julius Stahlke, Anna Ringkley, 31, 27.
Jacob Mills, Pauline Schlatter, 21, 21.
Menno Eby, Sarah Eby, 27, 23.
Horace James, Ruth Murray, 25, 23.
Henry Madl, Maggie Groth, 22, 18.
Harry Petts, Emerince Landry, 27, 21.
Fred Abicher, Johanna Moehle, 23, 18.
Thomas Murphy, Nellie Collins, 23, 20.
Gustav Pokorny, Bessie Amsterdam, 21, 19.
Will Musgen, Mary Skinner, 22, 25.
Jakob Hoch, Marie Steinbrecher, 35, 42.
Gustav Schultz, Auguste Neumann, 24, 19.
John Johnson, Pauline Wegmann, 33, 30.
Augustus Anderson, Ferdinanda Knopp, 30, 24.
Charles Blanrock, Paulina Koppensteiner, 24, 30.
Fred Schmidt, Minnie Melges, 24, 23.
George Donahoe, Ann O'Donnell, 21, 18.
Theodore Baas, Mary Colling, 22, 18.
Fred Ingleston, Mollie Loghran, 28, 26.
Samuel Elliott, Winnie Jefferson, 23, 20.
Philipp Grilli, Albertine Benson, 34, 29.
E. McLean, Emma Bender, 25, 25.
George Gebson, Mollie Houser, 28, 25.
John Klemme, Annie Brauer, 23, 18.
Harry Corsfeld, Barabara Kob, 32, 25.
George Gibson, Jessie Fisher, 25, 20.
John Asmussen, Martha Trobke, 24, 21.
Joseph McCarthy, Maggie Whalan, 22, 20.

Briefkasten.

Die Rechtsfragen beantwortet der Rechtsanwalt Herr Jens L. Christensen, Zimmer 12—14, Nr. 95 5. Ave.

O. W. — Gewiß sollte der Bauverein für die acht Monate oder wenigstens für einen Theil dieser Frist Zinsen bezahlen. Um Ihre Frage mit Bestimmtheit beantworten zu können, müßten wir jedoch erst wissen, wie die Statuten lauten.

M. R. — Allgemein wird das Meißener Porzellan und das von Sevres als das beste angesehen.

H. K. — Auf derartige rein geschäftliche Empfehlungen können wir uns nicht einlassen.

T. F. — Sie haben Recht. Die Wörter „Aas" und „Luder" bedeuten ursprünglich dasselbe, nämlich in Fäulniß übergegangenes und daher unbrauchbar gewordenes Fleisch; in übertragenem Sinne sind sie bekanntlich Schimpfwörter.

B. Z. — Wir haben die von Ihnen vorgebrachte Beschwerde untersucht und glauben, daß die Staatsgesundheitsbehörde im Rechte ist. Ein Bittgesuch an den Gouverneur hat keinen Zweck, weil der Gouverneur Niemandem das Recht gewähren kann, als Arzt zu praktiziren. Die einzige Behörde, die dies thun kann, ist die Staatsgesundheitsbehörde. Sie könnten sich übrigens einmal persönlich an den Herrn Dr. Thilo, Ecke Milwaukee und Chicago Ave., wenden. Derselbe ist Mitglied der genannten Behörde, und wird Ihnen sicherlich gern ausführliche Auskunft geben.

F. M. — Nein, Sie brauchen den Miether nicht einziehen zu lassen, der nicht die Miethe vorher bezahlt — es sei denn, daß bei der Vermiethung nachträgliche Zahlung vereinbart wurde.

M. W. — Wenn der Hauswirth bei der Vermiethung nicht ausdrücklich versicherte, daß in demselben kein Ungeziefer sei, werden Sie die „Ameisen" (!) mit in den Kauf nehmen müssen.

Ch. K. — Die Leute werden Sie nicht verklagen.

Fr. E. — Wenn Sie für Ihre Behauptung Beweise haben, brauchen Sie nicht zu bezahlen. Ja, Sie können den Schwindler dann sogar wegen Erlangung von Geld unter schwindelhaften Vorspiegelungen einstecken lassen.

W. C. — 1) Nach Ihrer Schrift und Ihrer Ausdrucksweise zu urtheilen, sind Sie ein intelligenter Mann. Wie können Sie aber als solcher zu der Annahme gelangen, daß ein Nichtbürger dieses Landes größere Rechte haben sollte, als ein Bürger? — 2) Ja.

A. A. — Bleiben Sie lieber hier. Mit deutschen Steckbriefen ist selbst in Oesterreich nicht zu spaßen.

J. M. — Sprechen Sie persönlich vor.

C. Z. — Die Hausmiethe muß, wenn nicht das Gegentheil vereinbart worden ist, im Voraus bezahlt werden. Bevor Sie ausgesetzt werden können, muß aber Ihr Hauswirth klagen, und nach der Verurtheilung haben Sie noch 5 Tage Zeit.

Marktbericht.

Chicago, den 5. August 1895.

Preise gelten nur für den Großhandel.

Gemüse.
Kohl, 50—75c per Korb.
Spargel, 40—50c per Bund.
Blumenkohl, 50—75c per Korb.
Sellerie, 20—45c per Dutzend.
Salat, hiesiger, 50c per Korb.
Kartoffeln, 85c—$1.25 per Bushel.
Zwiebeln, $1.00—$1.40 per Faß.
Rüben, rothe, 10c per Dutzend.
Mohrrüben, 75c—90c per Faß.
Gurken, 15—25c per Dutzend.
Erbsen, grüne, $1.00 per 1½ Bushel.
Tomatoes, 40—60c per Kiste zu 4 Körben.
Radieschen, 25—75c per Bushel.

Lebendes Geflügel.
Hühner, 8c per Pfund.
Frühjahrshühner, 8—10½c per Pfund.
Truthühner, 8—9c per Pfund.
Enten, 8—10c per Pfund.
Gänse, $3.00—$5.00 per Dutzend.

Nüsse.
Butternuts, 60c—65c per Bushel.
Hickory, $1.75—$2.00 per Bushel.
Wallnüsse, $1.25—$1.50 per Bushel.

Butter.
Beste Rahmbutter, 19c per Pfund.

Schmalz.
Schmalz, 6½—8½c.

Eier.
Frische Eier, 12c per Dutzend.

Früchte.
Aepfel, $1.00—$1.75 per Faß.
Zitronen, $3.00—$5.00 per Kiste.
Bananen, 60c—$1.00 per Bund.
Apfelsinen, $1.00—$2.50 per Kiste.
Ananas, $10—$12.50 per Hundert.
Wassermelonen, $8—$15 per Hundert.
Birnen, $2.00—$3.00 per Faß.
Kirschen, saure, $1.00—$1.25 per Kiste zu 16 Pints.
Pflaumen, 85c—$1.40 per Korb.
Pfirsiche, 10—35c per ⅓ Bushel.
Stachelbeeren, 50c—$1.00 per Kiste zu 16 Pts.
Himbeeren, rothe, $1.00—$1.75 per Kiste zu 24 Pints.

Sommer-Weizen.
August, 67½c; September 68⅝c.

Winter-Weizen.
Nr. 2, hart, 64—66c; Nr. 2, roth, 67½—68½c.
Nr. 3, hart, 64—65c.

Mais.
Nr. 2, gelb, 41½—42c; Nr. 2, weiß, 41—42c.

Roggen.
Nr. 2, 44—46c.

Gerste.
38c.

Hafer.
Nr. 2, weiß, 26—26½c; Nr. 3, weiß, 21—23c.

Heu.
Nr. 1 Timothy, $12.50—$14.00.
Nr. 2 Timothy, $9.00—$13.00.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon No. 1498 und 4046.

Preis jede Nummer	1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage	2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich	6 Cents
Jährlich im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei	$3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei	$5.00

Gelegenheit für den Gouverneur.

Gegen die Italiener, welche die Neger gewaltsam ausgetrieben haben, ist von den Behörden in Spring Valley noch kein einziger Schritt gethan worden. Der Sheriff und der Staatsanwalt berufen sich darauf, daß die „Rioters", die sie im vorigen Jahre vor Gericht stellten, sammt und sonders freigesprochen wurden, und der Mayor hält es augenscheinlich mit seinen Landsleuten. In Folge dessen sind die Italiener noch kühner geworden und drohen, daß sie jeden Schwarzen umbringen werden, der es wagt, in sein Haus zurückzukehren. Höchstens soll den Vertriebenen ihr bischen Hausrath nachgeschickt und gestattet werden, ihren rückständigen Lohn zu ziehen.

Die Neger in Chicago und anderen Städten von Illinois sind durch die Vorgänge in Spring Valley in begreifliche Entrüstung versetzt worden. Sie haben sich zunächst an den Gouverneur gewendet, reden aber theilweise schon von einem bewaffneten Zuge gegen die Italiener. Daß ein solcher zustande kommen wird, ist nicht sehr wahrscheinlich, weil die zu einem Ausmarsch nöthige Vorarbeit nicht in aller Stille und ohne Vorwissen der Behörden gethan werden kann, indessen ist es keineswegs unmöglich, daß in Chicago selbst die Neger Rache an den Italienern üben. Um dem vorzubeugen, sollte der Gouverneur alle seine Amtsgewalt aufbieten, um dem „Rassenkrieg" in Spring Valley Einhalt zu thun. Wenn er den guten Willen dazu hat, so werden sich schon Gesetze aufstöbern lassen, die seine „Einmischung" rechtfertigen. Die Verfassung mag den Fall nicht vorgesehen haben, daß in irgend einem Theile des Staates vollständige Anarchie eintreten könnte, aber wenn die örtlichen Behörden thatsächlich die Mobherrschaft dulden, so wird wohl der höchste Staatsbeamte das Recht haben, diesen Zuständen ein Ende zu machen. „Theoretisch" mag er zu warten haben, bis der Sheriff oder Mayor seine Hilfe in Anspruch nimmt, doch hat schon ein gewisser Goethe gesagt: „Grau, theurer Freund, ist alle Theorie."

Gouverneur Altgeld hat sich trotz mancher Schrullen seinem Amte gewachsen gezeigt. Es ist deshalb zu erwarten, daß er auch bei dieser Gelegenheit das Richtige thun wird.

Recht und Gerechtigkeit.

Ein früherer Richter führt in einem hiesigen Morgenblatte Klage darüber, daß manche Richter in Cook County jeden Gefangenen entlassen, der ohne schriftlichen Haftbefehl (Warrant) verhaftet worden ist, und daß sie überdies noch die Beamten schelten, welche die Verhaftung in gutem Glauben vorgenommen haben. Dieses Verfahren, sagt er, widerspreche sowohl dem Geiste wie dem Wortlaute der Gesetze und sei vom Obergericht noch nie gebilligt worden. Es sei allerdings die Pflicht der Richter, willkürliche und ungerechte Verhaftungen zu verhindern, aber ebensowohl seien sie verpflichtet, wirkliche Verbrecher zum Prozesse festzuhalten. Ob der Polizist einen schriftlichen Befehl in der Tasche gehabt habe, oder nicht, sei ganz gleichgiltig, solange er nur einen Missethäter zur Strecke gebracht habe. Der Richter solle deshalb sofort ein Verhör anstellen und keinen Gefangenen entlassen, von dessen Schuld er überzeugt sei.

Diese Ausführungen klingen dem Laienohr durchaus vernünftig. Denn in erster Reihe sind doch die Gerichte dazu da, Gerechtigkeit zu üben und die menschliche Gesellschaft zu schützen. Sie sind jedenfalls nicht eingesetzt worden, um leere Formen zu wahren und die „Rechte" des Verbrechers höher zu stellen, als die des Gemeinwesens. Wenn nun ein Sicherheitsbeamter einem Menschen begegnet, den er vielleicht schon Monate lang wegen eines Verbrechens verfolgt hat, so kann er denselben doch nicht blos deshalb ruhig seines Weges ziehen lassen, weil er zufällig keinen Warrant bei sich trägt. Ebenso wenig kann ein Polizist jedesmal einen Advokaten zu Rathe ziehen, ehe er eine Verhaftung vornimmt. Der Richter mag und soll die Beweise prüfen, die der Polizist gegen seinen Gefangenen vorbringt, und wenn sie ihm ungenügend erscheinen, so kann er dem Häftling sofort wieder die Freiheit geben, aber daß er auf die Anklage gar nicht eingeht und dem Beamten überdies noch Vorwürfe macht, ist ganz gewiß nicht in der Ordnung. Dadurch entmuthigt er nur die Polizei, der die Erfüllung ihrer Pflichten ohnehin schon schwer genug gemacht wird, und gleichzeitig ermuntert er die Feinde der Gesellschaft zum Widerstande gegen die Staatsgewalt. Manche Richter scheinen thatsächlich auf dem Standpunkte angelangt zu sein, daß die Polizei schuldiger ist, als die Uebelthäter, die sie verhaftet.

Ueberhaupt bietet die „Rechtspflege" hierzulande auffallende Gegensätze. Einerseits kann der anständigste Bürger wegen der unbedeutendsten Uebertretung auf dem Patrouillenwagen durch die Stadt geschleift, andererseits kann ein Einbrecher und Straßenräuber ohne schriftlichen Befehl nicht verhaftet werden. Ein armer, einflußloser Mensch wird Wochen und Monate in einer „Untersuchungshaft" gehalten, die alle Schrecken des Zuchthauses in den Schatten stellt, und ein Gewohnheitsverbrecher bleibt bis zu dem, vielleicht erst nach mehreren Jahren erfolgenden Prozesse auf freiem Fuße, weil er Bürgschaft geben konnte. Die Geldstrafen, zu denen „politische" Schurken verurtheilt worden sind, werden von ihren „Freunden" erlegt, während sie von den armen Schluckern, die möglicher Weise nur einen Rausch gehabt haben, im Arbeitshause „abverdient" werden müssen. Daß das Alles so sein muß und nicht anders sein kann, will dem Durchschnittsbürger nicht einleuchten, obwohl die Juristen sich auf das gemeine Recht und einige Millionen Präzedenzfälle berufen. Recht muß ja Recht bleiben, aber daß Recht und Gerechtigkeit zwei grundverschiedene Begriffe sind, ist am Ende nicht nothwendig.

Leider ist an Abhilfe nicht zu denken. Wie die Mehrheit der Gesetzgeber von Illinois soeben erklärt hat, ist es ganz zwecklos, die Legislatur mit alten "chestnuts" zu belästigen. Solange das Volk nur Menschen mit kleinem Gehirn und weitem Gewissen zu seinen Vertretern kürt, — und von dieser Gewohnheit scheint es nicht lassen zu können, — wird die Rechtsreform ein Traumgebilde bleiben.

Nutzlose Bekehrungsarbeit.

Große Aufregung herrscht in ganz England über die Ermordung einiger englischen Missionäre, die sich in das Innere Chinas vorgewagt hatten und von keinem europäischen Kanonenboote geschützt werden konnten. Indessen ist es nur allzu begreiflich, daß die unwissenden Klassen in China sich gegen Fremde aufhetzen lassen, die nach ihrem eigenen Zugeständnisse die chinesischen Sitten untergraben und eine neue Religion einführen wollen. Da sich selbst in den Kulturländern Europas die angeblich zivilisirten Weißen vorreden lassen, daß die Juden christliche Kinder schlachten, um ihr Blut am Passahfest zu benützen, so wird es den chinesischen Kulis nicht gar so sehr verübelt werden können, daß sie glauben, die christlichen Missionäre wollten chinesische Kinder stehlen und auffressen. Das Leben eines buddhistischen oder mohamedanischen Missionärs würde in den meisten christlichen Ländern auch nicht allzu sicher sein. Wenn so ein Heide nach Spanien oder Polen käme und thatsächlich einige Eingeborene zu seinem Glauben bekehrte, so würde es ihm wahrscheinlich nicht besser ergehen, als den christlichen Sendboten im Innern Chinas.

Im Grunde genommen ist es doch geradezu eine Herausforderung an ein uraltes und auf seine Gebräuche ungemein stolzes Volk, wenn man seiner Religion den Krieg erklärt und den Abfall vom Glauben seiner Väter geradezu ermuntert. Wilde, die den Europäer als höheres Wesen betrachten und vor ihren Götzenbildern keine allzu große Achtung haben, mögen sich wenigstens äußerlich leicht bekehren lassen, aber solche Völkerschaften, wie die Hindus, die Chinesen und die Japaner, die seit Jahrtausenden ihre eigene Gesittung und Philosophie besitzen, erblicken in den Bestrebungen der Missionäre eine furchtbare Beleidigung. Dazu kommt noch, daß die Europäer, die sich in jenen Ländern niederlassen, durch ihr Beispiel keine Bewunderung erregen können, und daß die Vertreter der verschiedenen christlichen Glaubensbekenntnisse sich häufig miteinander zanken. Aus allen diesen Gründen sind bisher alle Versuche gescheitert, dem Christenthum unter jenen Völkerschaften eine irgendwie nennenswerthe Verbreitung zu verschaffen. Was den Engländern nicht einmal in dem von ihnen beherrschten Indien gelingen will, das können sie in dem gegen alle Fremden abgeschlossenen Innern Chinas sicherlich nicht zu erreichen hoffen. Wenn sich die Missionäre trotzdem aus den Vertragshäfen herauswagen, so haben sie die Folgen sich selbst zuzuschreiben.

Ueberdies gibt es in Großbritannien selbst für die Kirchen noch mehr als genug zu thun. In der britischen Hauptstadt wachsen Hunderttausende ohne christliche und überhaupt ohne alle Erziehung heran. Alle Arten des Lasters und des Verbrechens sind in London mindestens ebenso verbreitet, wie in Peking. Das viele Geld, welches für die ganz nutzlosen Bekehrungsversuche in Asien ausgegeben wird, könnte also viel vortheilhafter in England angelegt werden. Natürlich wird die britische Regierung von der chinesischen Genugthuung fordern und auch erhalten, aber die Vorgänge von Ku Cheng werden sich noch häufig wiederholen, wenn die englischen Missionäre auf ihrem Vorhaben beharren. Die Chinesen hängen an der Religion des Kon-fu-tse mindestens ebenso fest, wie die Europäer am Christenthum, und es ist Tollkühnheit, sie derselben abwendig machen zu wollen.

Etwas vom Kupfermarkt.

In den jüngsten Marktberichten liest man: Boston; Kupfer äußerst lebhaft und fest im Preise mit steigender Tendenz. Starke Nachfrage.

Und aus den Börsenberichten Bostons — Boston ist der Kupfermarkt unseres Landes — ersieht man, daß die Antheilscheine der zwölf größten Kupferbergwerk-Gesellschaften, ganz ungewöhnlich hoch im Preise stehen, und sich ganz besonderer Bevorzugung erfreuen. Ferner wird ein kleiner Rückblick uns zeigen, daß Kupfer seit Beginn dieses Jahres, um zwei Cents das Pfund, oder 27 Prozent, im Preise stieg, und daß die Aktien der Kupferbergwerk-Gesellschaften in derselben Zeit sprungweise in die Höhe gingen, sodaß sie heute theilweise höher im Preise stehen, als je vorher. Der Marktwerth einiger der Aktien ist heute sogar höher als zur Zeit der Blüthe des bekannten Kupfer-Trusts, und die schon erwähnten zwölf großen Gesellschaften haben in jüngster Zeit ihre Kapitalmasse um nicht weniger als $30,000,000 erhöht. Die Arbeitslöhne in allen großen Kupferbergwerken wurden im Laufe des Jahres erhöht, weitere Lohnaufbesserungen sind zu erwarten, und die Gesellschaften sind trotzdem in der Lage, ganz enorme Dividenden zu zahlen.

Wie muß man die Gesammtlage einer Industrie, die solche Erscheinungen aufzuweisen hat, bezeichnen? — als äußerst günstig — als blühend, zweifellos.

Als vor anderthalb Jahren im demokratischen Kongreß der Vorschlag gemacht wurde, Kupfer auf die Freiliste zu stellen, da gellte durch die Reihen der Republikaner ein wahrer Entrüstungsschrei. „Das ist der Verderb des Kupferbergbaues in unserm Lande", so hieß es, und die republikanische Presse echote zurück: „Der Ruin ist unabwendbar, wenn der Zoll auf Kupfer fällt." Man war im republikanischen Hauptquartier seiner Sache so sicher, daß man Landkarten zur Vertheilung brachte, auf denen die ganze Kupfergegend in Michigan schwarz schattirt war, zum Zeichen der Trauer über das Dahinschlachten einer wichtigen Industrie durch die mit Blindheit geschlagenen Zollreformer.

Das war alles sehr rührend, aber der gottlose demokratische Kongreß blieb fest, und der Zoll auf Kupfer fiel.

Seit beinahe einem Jahre ist das neue Zollgesetz in Kraft, und die Kupferindustrie ist nicht nur nicht dahingewelkt, gestorben und verdorben, sondern sie erfreut sich, wie aus den oben gemachten Mittheilungen zu ersehen ist, einer ganz außerordentlichen Blüthe. Die republikanische Prophezeiung war grundfalsch, das Gegentheil trat ein.

Besonders feinfühligen Naturen mag der wiederholte Hinweis auf diese schwere moralische Niederlage der Hochzöllner unedel erscheinen, aber es ist nothwendig von Zeit zu Zeit darauf hinzuweisen, als wie falsche Propheten sich die Hochzöllner erwiesen, denn die Gefahr ist nicht ausgeschlossen, daß sie einen neuen Ansturm wagen werden, und die Zollreform ist zudem noch lange nicht durchgeführt. — Das Prophezeien ist immer ein mißlich' Ding, besonders aber, wenn man wissentlich falsch prophezeit. — Das den republikanischen Hochzöllnern in's Stammbuch. —

Lokalbericht.

Was ist am zweckmäßigsten?

Die Abfallfrage noch immer ungelöst.

Vor einigen Tagen berichtete die „Abendpost", daß der Stadtverwaltung von einer Gesellschaft, welche die Küchenabfälle der Stadt auf chemischem Wege vernichten will, ein annehmbarer Vorschlag gemacht worden ist, ihr System auf die Probe zu stellen. Inzwischen sind Dr. Hamilton und Alderman Madden im Auftrage des Mayors in Pittsburg gewesen und haben sich die Abfallverbrennungs-Oefen angesehen, welche dort seit sechs Jahren mit bestem Erfolg in Gebrauch sind. Diese Oefen verbrennen innerhalb von sechszehn Stunden, mit einem Kostenaufwand von nur 25 Cents per Tonne, je vierzig Tonnen Abfälle. Sie kosten $8000 das Stück und man berechnet, daß zehn solche Oefen ausreichen würden, die Abfälle Chicagos zu zerstören, vorausgesetzt, daß ein geneigtes Publikum dazu gebracht werden kann, Küchenabfälle und Asche auseinander zu halten.

Aus Vorstehendem ist zu ersehen, daß es an Vorrichtungen zur Zerstörung der Abfälle nicht fehlt, sondern daß es sich nur darum handelt, eines von den vorhandenen zweckmäßigen Systemen anzunehmen.

Die neuen Großgeschworenen.

Die für den September-Termin ausgelooste Grandjury besteht aus den folgenden Mitgliedern: Edward Beck, 308 Franklin Str.; C. P. Schaad, 83 Lincoln Ave.; Mayer Bloom, Arlington Heights; Martin J. Russell, Chronicle Office; Chas. F. Brayton, Blue Island; Theo. Gestefeld, 1514 Belmont Ave.; Henry Jaeschke, 366 N. Market Str.; Aug. Dumke, 689 W. 20. Str.; Wm. Arnold, Town of Rich; Jerome Kingsley, Barrington; S. Buazbonowsky, an Paulina und 17. Str.; Albert McIntosh, 3544 La Salle Str.; Hermann Sangamon, 116 Larrabee Str.; N. E. Wathier, 172 Milwaukee Ave.; Joe Cregno, 186 Pacific Ave.; J. Howeke, 77 Menominee Str.; Henry Sickel, 176 Bissell Str.; F. S. Hogan, 543 an 63. Str.; Thos. Carroll, 642 S. Ashland Ave.; Fred. Schultz, Oak Lawn; B. Herrick, 3409 Prairie Ave.; Ike F. Rivers, 3639 Armour Ave.; Edward M. Lahiff, 52 Lytle Str.

Als Obmann wird Martin J. Russell fungiren.

Der Zahnarzt bei „Major".

Es war immerhin ein ziemlich gefährlicher Besuch, den gestern der Thierwärter „Cy" De Vry im Verein mit dem Zahnarzt H. H. Croß dem bengalischen Prachtlöwen „Major" im Lincoln Park zoologischen Garten abstattete. Es handelte sich hierbei darum, zu ermitteln, ob dem gefangenen Wüstenkönig ein anscheinend faul werdender Zahn gezogen werden muß. „Major" machte ein ziemlich brummiges Gesicht, als die Besucher seinen Käfig betraten, doch wußte De Vry ihn in Zucht zu halten. Der Löwe ließ es sich schließlich ruhig gefallen, daß der Wärter ihm das Maul aufriß, und die Untersuchung ergab dann, daß der Zahn vorläufig noch nicht gezogen zu werden braucht.

Dr. Croß soll doch recht froh gewesen sein, als er glücklich wieder aus dem Käfig seines Patienten war.

Tod in den Wellen.

Ein Lieutenant der Feuerwehr ertrunken.

Lieutenant John Myers, Befehlshaber des in South Chicago stationirten Löschbootes „Chicago" und seit langen Jahren ein verdientes Mitglied der städtischen Feuerwehr, ist gestern Nachmittag am Fuße der 75. Str. auf einer Vergnügungsfahrt im See ertrunken. Myers war in letzter Zeit kränklich gewesen und lag auf ärztlichen Rath in seinen Freistunden eifrig dem Segelsport ob. Auch gestern war er mit seinem Freunde J. Little wieder in einem kleinen Boot auf den See hinausgefahren. In der bezeichneten Gegend brachte ein plötzlicher Windstoß das Boot zum Kentern, und obgleich es beiden Insassen des Fahrzeuges gelang, sich an dieses festzuklammern, konnte der des Schwimmens unkundige und durch Krankheit geschwächte Myers seinem Schicksal nicht entgehen. Die Kräfte verließen ihn, er versank vor den Augen seines Freundes und in Rufweite vom Ufer, an welchem sich Hunderte von Badenden tummelten, in den Wellen und ertrank. Little wurde gleich darauf gerettet, Myers Leiche aber ist erst einige Stunden später gefunden worden, als es für alle Wiederbelebungsversuche bereits zu spät war.

Eine traurige Geschichte.

Als der junge Schlosser William Haas Chicago verließ, um im Westen das Glück zu suchen, da versprach er seinem blonden Schatz, er werde bald schreiben und Geld schicken; dann würde Annie ihm nachkommen und es werde eine fröhliche Hochzeit geben. Seitdem sind zehn Jahre vergangen, Annies Eltern sind gestorben, sie selber ist vor der Zeit gealtert, aber sie wartet noch immer auf den Brief. In all' den Jahren hat sie den Briefträger täglich gefragt, ob er noch immer nichts für sie habe, und der Briefträger, der das arme Mädchen und seine Geschichte kannte, hat sie freundlich vertröstet, und die Geisteskranke, denn zu einer solchen war Annie über dem Warten geworden, gab sich zufrieden und hoffte geduldig weiter auf den Brief, der nicht kommen wollte. Vor einigen Wochen nun kam ein anderer Briefträger, Namens Neudorf, in den Bezirk, zu welchem die Wieland Str. in der Nähe der North Ave. gehört. Dieser fand Annies ewige Fragen lächerlich, und da Herr Neudorf ein spaßliebender Mann ist, so trieb er seinen Scherz mit der Schwachsinnigen. Annie mußte schließlich glauben, Neudorf habe den von ihr erwarteten Brief, aber er wolle ihr denselben nicht geben. Als Neudorf gestern auf seiner Runde an das Haus Nr. 575 Wieland Ave. kam, erwartete ihn Annie schon. Wieder erhielt sie auf ihre Frage eine spottende Antwort, und da warf sie dem Mr. Neudorf einen Backstein an den Kopf. Die Verletzung des Briefträgers ist nicht gefährlich, aber er wird doch für einige Tage keinen Dienst thun können. Annie ist ordnungsmäßig verhaftet worden.

Die Papierpreise steigen!

Niedriger Wasserstand und besonders die von der Bundesregierung „im Interesse der Schiffahrt" angeordnete Absperrung des Wassers im Wisconsiner Fox River verursachten, daß fast die Hälfte der Papiermühlen im Westen des Landes den Betrieb einstellen mußten. Als Folge davon sind die Papierpreise im Steigen begriffen. Die Papierhandlungen werden zwar diejenigen Kunden, mit welchen sie Kontrakte haben, wohl oder übel zu den alten Preisen bedienen müssen, Abnehmer jedoch, welche ihr Papier im offenen Markte zu kaufen pflegen, werden sich dazu verstehen müssen, von $3—$7 per Tonne mehr zu bezahlen als bisher. Eine Tonne gewöhnlichen weißen Druckpapiers reicht für 22,500 sechsseitige Zeitungen aus. Die verschiedenen Papiermühlen pflegten bei regulärem Betrieb täglich 1400 Tonnen Papier fertig zu stellen, gegenwärtig liefern sie nur etwa 800 Tonnen per Tag, und das Papier ist in Folge dessen so knapp geworden, daß die Papierhändler kaum mehr ihre ständige Kundschaft befriedigen können.

Selbstmord-Kandidat.

Des Daseins überdrüssig, verschluckte gestern Nachmittag der Barbier George W. White, von Nr. 289 Fulton Str., eine Dosis Gift, wurde aber durch schleunige Anwendung der Magenpumpe bald wieder außer Gefahr gebracht. Man transportirte den Lebensmüden dann vorläufig nach dem County-Hospital.

Arbeiter-Angelegenheiten.

Vom Konvent der Gewandmacher.

Streik in der Möbelfabrik von S. Karpen & Brothers.

In der gestrigen Sitzung des Konvents der Gewandmacher von Nord-Amerika, welche den Gewerkschafts-Bezirk No. 231 des Ordens der Arbeitsritter bilden, wurde die Einführung einer Schutzmarke beschlossen, dazu eine energische Agitation gegen die American Federation of Labor, welche sich angeblich unredlicher Mittel bedient, um die zu den Arbeitsrittern gehörenden Gewandmacher zu bekämpfen. Die New Yorker Delegaten behaupteten, die A. F. of L. liefere einer dortigen Firma Schutzmarken für Kleidungsstücke, die im Staatszuchthaus angefertigt seien. Mit großem Beifall wurden die Berichte über den siegreichen Kampf aufgenommen, welchen die New Yorker Lokal-Verbände der Vereinigung zur Zeit gegen die Schwitzbuden führen. Es wurde ein Beschluß angenommen, welcher unabhängiges Vorgehen auf politischem Gebiete für ein nothwendiges Hilfsmittel der Arbeiter-Bewegung erklärt. Ein Komite bestehend aus den Delegaten Rosenthal, Swanson und Schneider, wurde mit den Vorbereitungen für eine Massen-Versammlung beauftragt, die am Donnerstag Abend stattfinden soll.

Die bei der Möbel-Firma S. Karpens & Bros. beschäftigt gewesenen Polsterer haben wegen einer Lohnstreitigkeit gestern die Arbeit niedergelegt.

Die Eisengießer-Union No. 243 nahm in ihrer gestrigen Versammlung einen Beschluß an, durch welchen sie dem Gouverneur Altgeld ihre Anerkennung dafür ausdrückt, daß er von der Gesetzgebung die Einsetzung eines Schiedsgerichts für Streitigkeiten zwischen Arbeitern und Unternehmern erzwungen hat.

Die Sonne bringt es an den Tag.

Geo. H. Waters wurde gestern von Richter Clark unter der Anklage des unordentlichen Betragens um $10 bestraft, welche Summe er aber nicht zu hinterlegen vermochte, weshalb er der Bridewell überwiesen wurde. Auf dem Wege dorthin erkannte nun Polizei-Lieutenant Healy in dem Gefangenen einen Burschen, der dringend verdächtigt wurde, aus der Porter'schen Wohnung, Nr. 6471 Drexel Boulevard, Baargeld und Schmuckgegenstände stibitzt zu haben. Waters wurde von dem Beamten in die Enge getrieben und gestand dann schließlich auch seine Schuld ein. Als seinen Spießgesellen nannte er einen gewissen Wm. Elbridge, von Nr. 6508 Lake Ave. Mehrere Geheimpolizisten wurden noch im Laufe des Tages dorthin gesandt und nahmen auch diesen Burschen in Haft.

Collier der Harmlose.

Der harmlose Frank Collier kam gestern mit drei berittenen Knechten zur Polizeistation an der Desplaines Straße und befreite durch Bürgschaftsstellung Frau Dora Palmer, die wegen Ruhestörung verhaftet worden war, aus dem Gefängniß. Herr Collier suchte nach den Leuten, welche die Verhaftung vorgenommen hatten, und sprach die Absicht aus, den Betreffenden „die Knochen im Leibe entzwei zu schlagen." Da er keinen von den Uebelthätern fand, zog er schließlich mit Frau Dora und seinen Gewappneten ebenso harmlos wieder ab, wie er gekommen war.

Reorganisation.

Vorsitzer Peabody vom Exekutiv-Ausschuß der demokratischen Partei-Organisation von Cook County hat für morgen Nachmittag eine Sitzung des Ausschusses einberufen. Es handelt sich dem Vernehmen nach darum, Pläne zur vollständigen Reorganisation der Partei zu entwerfen resp. anzunehmen. Am 15. August wird hier auch der Staatsausschuß der Partei in Sitzung treten, und es heißt, daß bei dieser Gelegenheit ein Friedensschluß zwischen dem Silberflügel der Partei und den Gegnern der Silber-Prägung zu Stande kommen wird.

Todes-Anzeige.

Freunden, Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte und unser lieber Vater und Großvater Johann Ewert im Alter von 66 Jahren und 2 Monaten am Sonntag, den 4. August, sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 7. August, um 1 Uhr Nachm., vom Trauerhaus, 90 LeMoyne Str., nach Wunders Kirchhof. Die trauernden Hinterbliebenen:
Elisabeth Ewert, Gattin.
Fritz, Johann, Wilhelm, Frau Minnie Eggert, Frau Fredericke Kunst, Frau Marie Peterson, Kinder. modi

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Vater Johann Rimmer am Montag, den 5. August, um halb zwölf Uhr Mittags, nach langem Leiden sanft im Herrn entschlafen ist, im Alter von 46 Jahren und 7 Tagen. Die Beerdigung findet statt vom Trauerhause, 784 W. 20. Str., nach der Ev. St. Matthäus-Kirche, am Donnerstag, den 8. August, um halb ein Uhr, nach Concordia. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:
Louise Rimmer, Gattin.
Johann und Eduard, Söhne.
Martha, Bertha, Louise, Elsa, Geschwister.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter Katharina Krugmann am 5. August im Alter von 69 Jahren sanft im Herrn entschlafen ist. Beerdigung am 7. August, um 1 Uhr Nachmittags, von 3058 Calumet Ave. nach Oakwoods. Die trauernden Hinterbliebenen:
Wilhelm Krugmann, Maria Troyer geb. Krugmann, Kinder.
Maria Krugmann, Schwiegertochter.
Eduard Troyer, Schwiegersohn, nebst Enkelkindern.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß Mr. Jakob Frosch am Sonntag Abend um halb zehn Uhr nach langem Leiden im Alter von 65 Jahren ruhig entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt vom Trauerhause, 559 W. 25. Str., Mittwoch Nachmittag um 1 Uhr, nach Waldheim.

Vergnügungs-Wegweiser.

Chicago Opera House.—Ali Baba.
Hooley's.—Trilby.
Schiller.—Little Robinson Crusoe.
Havlin's.—Love and Law.
Hopkins.—Vaudeville.
Standard.—Vaudeville.
Coliseum Gardens.—Erst. v. Vicksburg.
Mas. Temple Roof Garden.—Vaudeville.
Electric Park.—Sommer-Karneval.

Kosten der französischen Kammer.

Für die Kammer verausgabt die französische Republik jährlich an 7,400,000 Fr. Von dieser Summe entfällt der Löwenantheil auf den Kammerpräsidenten, die vier Quästoren und die Abgeordneten, die an Taggeldern 5,328,000 Fr. ziehen, während die zahlreichen Beamten und Offizianten 809,000 Fr. an Gehältern und außerdem zusammen 35,000 Fr. Wohnungszuschuß bekommen. Am Ende einer jeden Legislaturperiode werden unter sie noch 67,000 Fr. an außerordentlichen Vergütungen vertheilt. Für Post und Telegraphendienst werden 9997 Fr. ausgesetzt. Die Schreibmaterialienrechnung beläuft sich auf 65,000 Fr., bisweilen auf mehr, da die Höhe dieses Postens von der Lebhaftigkeit des Briefwechsels der Abgeordneten abhängt. Zur Bestreitung der Druckkosten sind 530,000 Fr. ausgeworfen. Auf Kosten der Republik wird für jeden Abgeordneten ein Exemplar des amtlichen Organs abonnirt, wofür 26,220 Fr. gezahlt werden. Die Beheizung kostet 42,000, die Beleuchtung 115,322 Fr., die Instandhaltung der Lampen 1929 Fr., für die Bekleidung der Hussiers wird der ansehnliche Posten von 27,000 Fr. verbraucht. Die Höhe dieser Summe erklärt sich dadurch, daß zu der Kleidung der Hussiers einige sehr theure Nebensachen gehören, kostspielige Degen, die allerdings nicht gebraucht werden, und Ketten. Für Instandhaltung des Hauses und des Mobiliars werden an 215,000 Fr. gebraucht. Die Beerdigungskosten sind mit 26,000 in Anschlag gebracht, die Miethe von Wagen gelegentlich von Beerdigungen mit 2500 Fr. Stirbt ein Mitglied der Kammer, so erhalten seine Hinterbliebenen 1200 Fr. aus dem der Kammer zur Verfügung gestellten Fonds. Auch einen Kammerjäger besoldet die Kammer für die Vertilgung von Ratten und Mäusen, er erhält 200 Fr. jährlich. Außerordentlich hoch ist der Preis, den sich die „Agence Havas" dafür zahlen läßt, daß sie in den Wandelgängen ihre Drahtmeldungen anhängt. Sie bekommt für diesen Liebesdienst 5400 Fr. 120,145 Fr. kostet die Herstellung der stenographischen Kammerberichte, dagegen werden nur 60 Fr. und 5 C. für die Instandhaltung der Billards verausgabt, die auch für ein nothwendiges Möbel im französischen Parlamentspalast gehalten werden. Auch nicht übel ist ein Posten von 1523 Fr. 30 C. für Kölnisches Wasser und um den Deputirten Gelegenheit zu geben sich von ihrer Schönheit zu überzeugen werden 1448 Fr. 83 C. für Spiegel verausgabt, 1190 Fr. 39 C. für Bürsten und nicht weniger als 1798 Fr. für Streichhölzer. Im Vergleich zu diesem Posten erscheinen die 20,000 bis 25,000 Fr., die jährlich für die Bibliothek der Kammer ausgegeben werden, sehr gering.

Der Magen Wiens.

Im Jahre 1893 haben die Bewohner Wiens konsumirt: 222,847 Stück Rinder, 263,748 Stück Kälber, 147,257 Stück Schafe, Widder, Hammel, Lämmer, 7031 Stück Kitze, 8863 Stück Spanferkel, 35,701 Stück Frischlinge, 499,358 Stück Schweine, überdies 9,196,931 Kilo frisches Fleisch, 2,081,683 Kilo geräuchertes Fleisch, 404,375 Kilo Salami, 1,276,455 Stück Truthühner, Kapaune und Gänse, 3,535,243 Stück Hühner und Tauben, 2534 Stück Hirsche, 844 Stück Wildschweine, 11,675 Stück Rehe und Gemsen, 441,843 Stück Hasen, 22,070 Kilo Hirschfleisch, 31,570 Kilo ausgehacktes Wildpret, 44,216 Stück Fasanen, Auer- und Birkhühner, 11,425 Stück Haselhühner, Wildgänse, Schnepfen, 114,833 Stück Rebhühner, Schnee- und Steinhühner, 874 Stück Rohrhühner und Wildtauben, 50,388 Stück Krammetsvögel und andere kleinere genießbare Vögel, 1,324,537 Kilo Fische, Krebse, Schnecken und Austern, 206,019 Kilo Weiß-, Stock- und Schellfische. Dazu wurden getrunken: 517,117 Hektoliter Wein, 48,184 Hektoliter Weinmost, 6379 Hektoliter Obstmost, 879,146 Hektoliter Bier und 5,243,630 Hektoliter andere gebrannte geistige Getränke. Ferner wurden im Jahre 1893 in Wien 18,457 Stück Pferde geschlachtet und verzehrt, deren Fleisch in 138 Verkaufsstellen zum Vertriebe gelangte. Gegen das Vorjahr ist der Konsum um 337 Stück Pferde gestiegen.

— Coulant. — Herr (in der Buchhandlung): „Ich möchte Goethes Faust, zweiter Theil!" — Gehilfe: „Ist augenblicklich nicht vorräthig.... Ich kann Ihnen aber etwas Aehnliches geben!"

Lokalbericht.

Ließ sich nicht verblüffen.

Fred. W. Green, ein handfester Onkel aus Duluth, stattete gestern Abend der „Levee" eine Visite ab und lernte auf dieser Entdeckungstour unter Anderen auch einen gewissen Mike Conners kennen, mit dem er dann die verschiedenen State Str.-Kneipen besuchte. Connors „seifte" den Kleinstädter etwas ein und machte dann späterhin an Plymouth Place den Versuch, seinen neuen Freund gründlich auszuplündern. Damit lief er aber schief an, Green packte den Straßenräuber mit nerviger Faust und hielt ihn solange fest, bis ein Polizist herbeigekommen war, der den sauberen Patron alsdann dingfest machte. Heute Morgen wurde Connors unter schwerer Bürgschaft dem Criminalgericht überantwortet.

Glück im Unglück.

Die 26 Jahre alte Fay Lindemann stürzte gestern Nachmittag aus einem Fenster im 3. Stockwerk des Gebäudes Nr. 3804 State Str., schlug aber im Fall auf das Sonnendach auf und kam hierdurch mit einigen leichten Hautabschürfungen davon.

Kurz und Neu.

* Heute Abend, von 8 bis 9 Uhr, wird die große elektrische Fontäne im Lincoln Park wieder in Thätigkeit sein.

* Vor Richter Baker bekannten sich gestern John Harris und John Stiles des Diebstahls schuldig. Der Erstere erhielt eine viermonatliche Gefängnißhaft in der Bridewell zudiktirt, während Stiles, der unter dem neuen Zuchthausgesetz prozessirt wurde, nach Joliet wandern muß.

* In Harvey rüsten sich die Gegner und die Befürworter des lizensirten Ausschanks geistiger Getränke zum Entscheidungskampf. Die Temperenzler wollen in der vom Stadtrath angenommenen Lizens-Verordnung einen Formfehler entdeckt haben, und werden dieselbe daraufhin gerichtlich anfechten.

* Durch das Vorgehen einiger großen Geschäfte, welche den Zucker, indem sie ihn als Köder beim Kundenfang benutzen, mit Verlust verkaufen, ist das Zuckergeschäft im Allgemeinen für die Großhändler zu einem unprofitablen geworden. In den interessirten Kreisen werden nun Anstrengungen gemacht, wieder eine allgemeine Erhöhung der Zuckerpreise um etwa 12 Cents pro 100 Pfund herbeizuführen.

* Gestern Nachmittag ist Herr George H. Brooman, Mitglied der Firma Bradley & Brooman, Nr. 247 S. Water Str., im Schwimmbad der Athletic Union an der Michigan Ave. einem Herzleiden erlegen. Herr Brooman fiel, nachdem er eben aus dem Wasser gestiegen war, plötzlich wieder in das Bassin zurück. Er wurde sofort herausgeholt, war aber bereits todt; der ärztliche Befund ergab einen Herzschlag als Todesursache.

* Dr. Gehrmann, der Chemiker des städtischen Gesundheitsamtes, ist der Ansicht, daß die gegenwärtigen Streitkräfte zur Bekämpfung der Milchpantscherei nicht genügen. Er befürwortet, daß der Staat den städtischen Behörden zu Hilfe kommen und die Milch schon an der Quelle, d. h. auf dem flachen Lande auf ihren Tuberkelgehalt prüfen solle. Gegenwärtig hat der Chemiker Gehrmann nur sechs „Milch-Inspektoren" als Handlanger, während täglich 150,000 Gallonen Milch nach der Stadt gebracht werden.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Verkaufsstellen der Abendpost.

Vorstädte.

Arlington Heights: Julius Flentie.
Auburn Park: Edward Steinhauser.
Austin: Willy Frase.
Avondale: Geo. Hodel.
Bartlett: Bruno Hesse.
Beecher: H. Block.
Bensenville: Albert Franzen.
Beverly Heights: Gustav Koch.
Blue Island: Willy Eidam.
Blue Island: Harry Vandenberg.
Bowmansville: F. W. Schimmels.
Central Park: E. Y. Horder.
Chicago Heights: Chas. Sauter.
Cheltenham Beach: R. Schneider.
Colehour: F. R. Mueller.
Crystal Lake: Frank Timm.
Crete: Fred. Claus.
Cuyler: Chas. Libau.
Dauphin Park: J. F. Buterbaugh.
Davenport, Ja.: W. Gehrke.
Desplaines: Chas. Mehnke.
Downers Grove: M. E. Stanger.
Douglas Park: Fred Ziegfeld.
Drexel: C. C. Springer.
Dyer, Jnd.: Oscar J. Braun.
Elmhurst: Julius Malon.
Elgin: Otto Eggebrecht.
Englewood: Englewood News Co.
Evanston: Albert Boellow.
Evanston: John Witt.
Glencoe: Fred T. Lane.
Grant Park: W. Klepke.
Grossdale: Albert Forsyth.
Grand Crossing: Oscar Landolf.
Hanson Park: Ernst Fricke.
Hammond, Jnd., B. Escher.
Hawthorne: Robert Hanson.
Hawthorne: Conrad Fegmeyer.
Hermosa: John Schubert.
Hinsdale: H. Geo. Prouty & Co.
Highland Park: Rich. Arnswald.
Hobart, Jnd.: Richard Bernahl.
Hyde Park: M. J. Taylor.
Irving Park: R. M. Zelensky.
Itasca: H. Uhlenstorf.
Jefferson: Irvin Bernhard.
Kenosha, Wis.: Pitts & DeBerge.
Kensington: Fritz Hoegel.
La Porte, Jnd.: George Werner.
La Grange: Jacob Zueicht.
Lawndale: Aug. Meyer.
Lemont: Alex Nowak.
Linden Park: E. Y Horder.
Lombard: John P. Weibler.
Lockport: John Ludwig.
Marengo: Boyle & White.
McHenry: Henry Nickels.
Mendota: Schütz & Denison.
Melrose Park: G. D. Franco.
Michigan City, Jnd.: C. Schmoeltzer.
Moreland: E. J. Horder.
Morgan Park: Fritz Felgenhauer.
Naperville: W. Blake.
Norwood Park: Carl Eichert.
Oak Park: J. Ratner.
Oak Park: Willie Wese.
Oregon: John J. Gantz.
Parkside: Chas. Gaß.
Palatine: Beutler Bros.
Park Ridge: Hans Hamer.
Plano: H. A. Broadbus.
Pullman: Paul A. Hermes.
Pullman: T. P. Struhsacker.
Ravenswood: Frank Lebkuchner.
Riverdale: Mrs. Lentz.
Riverside: Geo. Schwyzer.
River View: Aug. Schneider.
Roselle: John C. O. Bagge.
Rogers Park: Fred Smith.
Rosehill: W. H. Terwilliger.
Sandwich: Paul Spickelmann.
South Chicago: Frank Milbrath.
South Evanston: John Balmer.
South Evanston: Paul Kraatz.
South Englewood: Frank Mezek.
Streator: E. L. Donaghho.
Turner: J. C. Rettnor.
Turner Park: Carrie Fairhead.
Washington Heights: John Richard.
West Harvey: J. M. Dunn.
Winnetka: Frank Kaspar.
Whiting, Jnd.: T. P. Stiles.
Wheaton: M. E. Jones.
Thornton: Clinton Brant.
Winfield: Chris. Voigt.
Wilmette: Ed. Ludlow.
Woodlawn Park: H. Geserick.

Große Sedanfeier in Chicago.

Wie schon vor längerer Zeit berichtet wurde, soll am fünfundzwanzigjährigen Gedenktage der Schlacht von Sedan, am 1. September d. J., in Ogdens Grove unter den Auspizien des Verbandes der „Veteranen der deutschen Armee" ein großes Volksfest abgehalten werden, für das sich schon jetzt eine riesige Begeisterung kundgibt. Von allen Seiten sind den Mitkämpfern der deutschen Einigungskriege von 1864, 1866 und 1870/71 die aufmunterndsten Zusagen gemacht worden, so daß der Erfolg der Festlichkeit im Voraus als gesichert betrachtet werden kann. Außer allen militärischen Organisationen und Vereinen, den deutsch-amerikanischen Veteranen des hiesigen Bürgerkrieges, haben der Schwaben-Verein, die Bayern, die Sachsen, der Plattdütsche Vereen, die Badenser, die Thüringer und viele andere Klubs bereits beschlossen, sich „in corpore" zu betheiligen. Von den Gesangvereinen haben ebenfalls eine größere Anzahl ihr Erscheinen zugesagt, und es steht zu erwarten, daß auch die Ver. Männerchöre als solche bei der Abendfeier mitwirken werden. Während der Nachmittagsfeier werden die Weltausstellungs-Kinderchöre singen. Dem eigentlichen Feste soll ein kurzer Umzug vorangehen, der sich nördlich von der Division Straße aus in Bewegung setzt. Im „Grove" selbst wird eine Tribüne mit Fahnenstand für die Banner und Fahnen sämmtlicher Vereine errichtet werden, und während der Abendfeier soll die Entfaltung des großen Dioramas der Schlacht von Sedan stattfinden, an dem der Maler, Herr Louis Kind, in Kenosha bereits fleißig an der Arbeit ist. Auch an allerhand Volksbelustigungen, Unterhaltungen und Festspielen für das große Publikum wird kein Mangel sein. Selbstverständlich sind dies nur die allgemeinen Umrisse des Festprogramms, das in seiner Gesammtheit erst später veröffentlicht werden soll.

Anzeigen-Annahmestellen.

Nordseite:

Max Schmeling, Apotheker, 555 Wells Str.
Andrew Daigger, 115 Clybourn Ave., Ecke Larrabee Str.
C. Weber, Apotheker, 445 N. Clark Str., Ecke Division.
R. H. Haute, Apotheker, 80 O. Chicago Ave.
C. Zobel, Apotheker, 508 Wells Str., Ecke Schiller.
Herm. Schimpfky, Newsstore, 282 O. North Ave.
F. E. Stolze, Apotheker, Center Str. und Orchard.
F. P. Glatz, Apotheker, 891 Halsted Str., nahe Centre. und Larrabee u. Division Str.
F. H. Ahlborn, Apotheker, Ecke Wells u. Division Str.
Henry Reinhard, Apotheker, 91 Wisconsin Str., Ecke Hudson Ave.
C. F. Baseler, Apotheker, 445 North Ave.
Henry Goetz, Apotheker, Clark Str. u. North Ave.
Dr. E. F. Richter, Apotheker, 146 Fullerton Ave.
C. Tanke, Apotheker, Ecke Wells und Ohio Str.
F. E. Kurz, Apotheker, 235 Rush Str.
C. E. Krzeminski, Apotheker, Halsted Str. und North Ave.
Lincoln Pharmacy, Apotheke, Lincoln und Fullerton Ave.
H. F. Krueger, Apotheker, Ecke Clybourn und Fullerton Ave.
L. Geispitz, 757 N. Halsted Str.
Wieland Pharmacy, North Ave. u. Wieland Str.
A. M. Reis, 311 E. North Ave.
A. Martens & Co., Apotheker, 239 N. State Str., und Osgood und Centre Str.
C. Ripke, Apotheker, 80 Webster Ave.
Herman Fry, Apotheker, Centre und Larrabee Str.
John Voigt & Co., Apotheker, Bissell und Centre Straße.
Robert Vogelsang, Apotheker, Dayton und Clay Straße.
Henry Schaller, Apotheker, 224 Lincoln Ave.
G. Eggers, Apotheker, Halsted und Webster Ave.
C. Rehner, Apotheker, 557 Sedgwick Str.

Westseite:

F. J. Lichtenberger, Apotheker, 833 Milwaukee Ave., Ecke Division Str.
J. R. Shean, Apotheker, 171 Blue Island Ave.
B. Bavra, 620 Center Ave., Ecke 19. Str.
Henry Schröder, Apotheker, 453 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave.
Otto G. Haller, Apotheker, Ecke Milwaukee und North Aves.
Otto J. Hartwig, Apotheker, 1570 Milwaukee Ave., Ecke Western Ave.
Wm. Schultze, Apotheker, 913 W. North Ave.
Rudolph Stangohr, Apotheker, 841 W. Division Str., Ecke Washtenaw Ave.
E. B. Klinkowström, Apotheker, 477 W. Division
A. Razziger, Apotheker, Ecke W. Division und Wood Str.
C. Behrens, Apotheker, 800 und 802 S. Halsted Str., Ecke Canalport Ave.
J. J. Schimek, Apotheker, 547 Blue Island Ave., Ecke 18. Str.
Max Heideureich, Apotheker, 890 W. 21. Str., Ecke Hoyne Ave.
Emil Fischel, Apotheker, 631 Centre Ave., Ecke 19. Straße.
J. R. Bahlteich, Apotheker, Milwaukee u. Center Aves.
J. H. Kelowsky, Milwaukee Ave. u. Noble Str.
F. J. Berger, Apotheker, 1486 Milwaukee Ave.
C. J. Kasbaum, Apotheker, 361 Blue Island Av.
J. C. Link, Apotheker, 21. und Paulina Str.
F. Wrede, Apotheker, 363 W. Chicago Ave., Ecke Noble Str.
C. F. Elsner, Apotheker, 1061—1063 Milwaukee Ave.
R. Josenhans, Apotheker, Ashland u. North Ave.
L. Mühlhan, Apotheker, North u. Western Aves.
C. Wiedel, Apotheker, Chicago Ave. u. Paulina St.
Indiana Wood & Coal Co., 917 Blue Island Ave.
A. C. Freund, Apotheker, Armitage u. Kedzie Ave.
Holzinger & Co., Apotheker, 204 W. Madison Str., Ecke Green.
M. Getz, Apotheker, Ecke Adams und Sangamon Str.
R. B. Bachelle, Apotheker, Taylor u. Paulina Str.
Wm. H. Cramer, Apotheker, Halsted und Randolph Str.
M. Georges, 1107 W. Chicago Ave.
Pels & Co., Halsted und Harrison Str.
L. F. Melich, 748 W. Chicago Ave.
F. Schmeling & Co., Apotheke, 952 Milwaukee Ave.
Torsten Lind, Apotheker, 1223 N. Western Ave.
L. Schwartz, Apotheker, 660 N. Western Ave.
H. G. Drefzel, Apotheker, Western Ave. und Harrison Str.
C. G. F. Brill, Apotheker, 949 W. 21. Str.
H. Schade, Apotheker, 1720 W. Chicago Ave.

Südseite:

Otto Coltzau, Apotheker, Ecke 22. Str. und Archer Ave.
C. Kampman, Apotheker, Ecke 25. u. Paulina Str.
W. R. Forsythe, Apotheker, 3100 State Str.
J. R. Forbrich, Apotheker, 629 31. Str.
J. K. Hibben, Apotheker, 420 26. Str.
Rudolph P. Braun, Apotheker, 3100 Wentworth Ave., Ecke 31. Str.
H. W. Gifford, Apotheker, 258 31. Str., Ecke Michigan Ave.
F. Wiencke, Apotheker, Ecke Wentworth Ave. und 24. Str.
Julius Cunradi, Apotheker, 2904 Archer Ave., Ecke Deering Str.
F. Maquelet, Apotheker, Nordost-Ecke 35. und Halsted Str.
Louis Jungk, Apotheker, 5100 Ashland Ave.
A. J. Kettering, Apotheker, 26. und Halsted Str.
C. E. Kreyßler, Apotheker, 2614 Cottage Grove Ave.
A. P. Ritter, Apotheker, 44. und Halsted Str.
J. M. Farnsworth & Co., Apotheker, 43. und Wentworth Ave.
W. T. Adams, 5400 S. Halsted Str.
Geo. Lenz & Co., Apotheker, 2901 Wallace Str.
Wallace St. Pharmacy, 32. und Wallace Str.
Robert Kiesling, 6409 S. May Str.
Chas. Cunradi, Apotheker, 3815 Archer Ave.
C. Grund, Apotheker, Ecke 35. Str. und Archer Ave.
Geo. Barwig, Apotheker, 37. und Halsted Str.
C. A. Handtmann, 564 S. Halsted Str.
C. Zurawsky, Apotheker, 48. und Loomis Str.
Fred. Neubert, 36. und Halsted Str.
Scott & Jungk, Apotheker, 47. und State Str.
Jno Valentin, 3085 Bonfield Ave.
Dr. Steurnagel, Apotheker, 31. und Deering.

Lake View:

Geo. Huber, Apotheker, 723 Sheffield Ave.
H. M. Dodt, 861 Lincoln Ave.
Chas. Hirsch, Apotheker, 303 Belmont Ave.
R. L. Brown, Apotheker, 1985 N. Ashland Ave.
Max Schulz, Apotheker, Lincoln und Seminary Ave.
Wm. Perlau, Apotheker, Roscoe und Sheffield Ave.
M. J. Gerdes, Clark und Belmont Ave.
A. Gorges, Belmont und Lincoln Ave.
Gustav Wendt, 955 Lincoln Ave.
A. L. Coppock, Apotheker, Lincoln und School Str.
Mrs. Donnersbach, 754 Southport Ave.
Victor Kremer, Apotheker, Ecke Ravenswood und Melrose.
W. Hellmuth, Apotheker, 1199 Lincoln Ave.
A. G. Reimer, Apotheker, 702 Lincoln Ave.

Verkaufsstellen der Abendpost.

Nordseite.

K. A. Becker, 226 Burling Str.
Carl Lippmann, 186 Center Str.
Mrs. R. Basler, 211 Center Str.
Henry Heinemann, 249 Center Str
Cigar Store, 41 Clark Str.
M. Betzig, 421 Clark Str.
Mrs. L. M. Reppo, 457 Clark Str.
News Store, 652 Clark Str.
H. Becher, 590½ N. Clark Str.
F. F. Raub, 807 Clark Str.
F. H. Liebl, 255 Cleveland Ave.
Louis Boß, 76 Clybourn Ave.
F. C. Lang, 249 Clybourn Ave.
Joe Weiß, 323 Clybourn Ave.
H. Grube, 372 Clybourn Ave.
John Tobler, 406 Clybourn Ave.
Zanders Newsstore, 751 Clybourn Ave.
A. Weinert, 256 Division Str.
A. W. Tidlund, 282 Division Str.
Monson & Smith, 317 Division Str.
S. C. Nelson, 334 Division Str.
R. E. Burke, 349 Division Str.
Miß Boyde, 407½ Division Str.
P. Baly, 467 Division Str.
C. Forsberg, 179 Elm Str.
C. Webster, 116 Eugenie Str., Ecke N. Park Ave.
E. H. McCarty, 790 Halsted Str.
L. Weber, 195 Larrabee Str.
Miß Blanck, 464 Larrabee Str.
J. Berhaag, 491 Larrabee Str.
F. Ordemann, 517 Larrabee Str.
L. Berger, 571 Larrabee Str.
Mrs. Andree, 629 Larrabee Str.
J. H. Lainian, 692 Larrabee Str
Mrs. Miller, 693 Larrabee Str.
Liljeblad & Magnuson, 301 N. Market Str.
O. Teichler, 316 N. Market Str.
Frank Ketzler, 378 N. Market Str
E. H. Schimpski, 282 North Ave.
E. H. Bender, 322 E. North Ave.
A. Ziehm, 389 E. North Ave.
R. Roepenack, 390 North Ave.
Max News Store, 259 Rush Str.
J. Stein, 294 Sedgwick Str.
R. J. Cameron, 536 Sedgwick Str.
W. F. Meisler, 587 Sedgwick Str.
E. E. Slomer, 605 Sedgwick Str.
H. M. Birnow, 137 Sheffield Ave.
Frau Ferian, 90 Wells Str.
W. Reetz, 119 Wells Str.
C. Linscheid, 132 Wells Str.
H. Lamotte, 141 Wells Str.
G. W. Bormann, 190 Wells Str.
Miß Florsary, 231 Wells Str.
Mrs. Johnston, 276 Wells Str.
W. A. Bushnell, 280 Wells Str.
B. M. Currie, 306 Wells Str.
Frau Giese, 344 Wells Str.
Mrs. Hickey, 369 Wells Str.
H. Haller, 383 Wells Str.
W. Rutsford, 509 Wells Str.
L. Schulteis, 525 Wells Str.
A. Wolf, 545 Wells Str.
C. S. Wittelsey, 655 Wells Str.
John Schmelz, 669 Wells Str.
C. W. Sweet, 707 Wells Str.
H. Miller, 61 Willow Str.
G. E. Putnam, 66 Willow Str.

Nordwestseite.

G. Mathis, 402 N. Ashland Ave.
F. Dede, 412 N. Ashland Ave.
L. Lannefield, 422 N. Ashland Ave.
E. M. Lewiston, 267 Augusta Str.
— Hegans, 256 W. Chicago Ave.
J. P. O'Connell, 259 W. Chicago Ave.
Albert Mozch, 303 W. Chicago Ave.
R. Edward, 339 W. Chicago Ave.
J. Aichenberger, 348 W. Chicago Ave.
Theo. Eberle, 382 W. Chicago Ave.
Otto Maas, 398 W. Chicago Ave.

Südwestseite.

Südseite.

Lake View.

Town of Lake.

Chicagoer Leben.

Original-Roman von Ferd. Ascher.

(Fortsetzung.)

Bald nachdem O'Rourke gegangen war, trat Graf Sussin bei dem Bankier ein.

Schon an der Thüre rief er sein gewöhnliches: "Bon jour, mon ami!" dann setzte er sich mit der Ungenirtheit eines vertrauten Hausfreundes und erkundigte sich, was es Neues gebe.

Shine rieb sich die Hände, wie wenn er innerlich sehr vergnügt wäre.

„Gutes und Schlechtes," sagte er. „Das Schlechte besteht darin, daß Mr. Campbell einen bitteren Artikel gegen uns, oder besser gegen das Land in Amazonas, veröffentlicht....hm! ich muß sagen: der Artikel ist unangenehm über die Maßen."

„Was enthält er?" erkundigte sich der Graf.

„O, Unsinn; ungesundes Klima, Hitze, Feuchtigkeit — alles zusammen aber doch eine böse Geschichte, denn das Geschreibsel ist — wie nennt man das doch gleich?"

„Objektiv?"

„Ja, objektiv, sehr objektiv," rief Shine, „es wird leider gelesen werden. Ich denke, das Beste ist, man schweigt über die Sache ganz. — Zum Glück können wir diesem Artikel eine erfreuliche Thatsache gegenüberstellen: die ersten brasilianischen Kolonisten sind reisefertig!"

„In der That?"

„Ja. Es sind ihrer aber nicht imponirend viele. 187 Stück schreibt mir der General-Agent — aber es ist doch ein Anfang, auf den man hinweisen kann."

„Gewiß — es ist sehr erfreulich," sagte Sussin, seine Fingerspitzen betrachtend, „doppelt erfreulich eben jetzt."

„Warum eben jetzt?" fragte der Bankier gespannt.

„Auch ich habe Neuigkeiten, allein leider keine guten."

„Das wäre! Was, zum Donner —"

Der Graf beendete sein Spiel mit den Fingern und fragte, dem Bankier in die Augen sehend:

„Wissen Sie, was das ist: une contremine?"

„Eine Gegenmine!" rief Shine, „ich sollte meinen, daß ich das weiß!"

Sussin fuhr fort:

„Ich hatte eben Gelegenheit, mit ein paar Bekannten — Börsenleuten — zu sprechen, und die machten mich gesprächsweise damit bekannt, daß eine kleine, aber, wie ich höre, überaus rührige Gruppe von Finanzmännern an einer contremine arbeitet. Auf der Börse ist man nämlich unzufrieden damit, daß die Aktien der brasilianischen Kolonie unter der Hand an Private abgegeben wurden. Man will die Papiere zurückhaben, um mit den Kursen Geschäfte zu machen. — Sie wissen ja besser als ich, wie das gemacht wird — und darum gedenkt man jetzt alle Mittel anzuwenden, um den Aktienbesitzern das Papier zu verleiden — Sie verstehen mich doch?"

„Vollständig."

„Man legt also eine Contremine, d. h. man wird den Aktionären alle möglichen schlimmen Dinge über den Stand des Unternehmens zurufen lassen, damit die Leutchen mürbe werden; während man aber Lärm macht und den Werth der Papiere möglichst herabzusetzen sucht, wird man in aller Heimlichkeit davon aufkaufen, was man erreichen kann."

„Ein ekelhaftes Treiben!" rief der Bankier, der in früheren Tagen mit Hilfe ähnlicher Schliche manchen stattlichen Fisch aus den Tiefen der Börsenfluthen gezogen hatte.

„Was wollen Sie? Es ist so natürlich!" sagte der Graf sehr ruhig. „Was man nicht auf dem geraden Weg erreichen kann, das sucht man eben auf Umwegen zu erlangen. Die Sache scheint mir aber doch ein Bischen gefährlich —"

„Das ist sie auch!" bestätigte Shine. „Man wird uns gewiß nicht umwerfen, aber arg schädigen. — Wie sollen wir, insbesondere die zweiten Aktien ausgeben, wenn die ersten schon entwerthet werden?"

„Was wäre da zu thun?"

Der Bankier ging mehrmals über das Zimmer ohne zu antworten. Dann blieb er vor dem Grafen stehen und sagte:

„Man muß noch mehr Lärm schlagen, als die Anderen. Ich hoffe, wir können mit unseren Mitteln länger aushalten, als Jene und das begründet unsere Ueberlegenheit."

„Diese Ueberlegenheit zu beweisen, kostet aber Geld," gab Sussin zu bedenken.

"Never mind Geld! — Jeder Dollar trägt in solchen Fällen klingende Zinsen. — Um einen Anfang zu machen, Graf: wie wäre es mit einem großen Bankett zu Ehren der ersten Kolonisten? So etwas zieht; man ladet die Aktionäre, die ganze Presse; es werden Reden gehalten, lange Artikel geschrieben, nette Telegramme in die Welt hinaus gesandt. Was sagen Sie dazu?"

„Bravo!" rief der Graf, „ich finde das exzellent."

„Sie sind also dabei. Gut. Das müßte aber rasch gemacht werden. Nach dem Briefe des General-Agenten geht der „Nürnberg" am 14. in See; heute haben wir den 10. — das träfe sich ja recht schön. Wollen wir das Bankett für den 14., das ist Sonnabend, ansetzen?"

„Vollkommen einverstanden."

„Abgemacht. — Sie sollen sehen, wie die Contremine nach der Affäre in der Luft verpufft!" rief der Bankier, sich die Hände reibend und mit einer Miene aus welcher ein minder gewissenhafter Berichterstatter vielleicht sogar ein Lächeln gemacht hätte, trotzdem ein Lächeln in John Shines Antlitz etwas war, was noch Niemand aus der in Chicago zur Zeit lebenden Generation gesehen hatte.

Der Graf erhob sich und schüttelte dem Bankier zum Abschiede die Hand. Anscheinend in heiterster Laune tänzelte er durch das Außenzimmer auf die Straße. Als er aber seinen draußen stehenden Wagen bestiegen hatte, zog er die Augenbrauen finster zusammen und murmelte vor sich hin:

„Der Schuft hat mit dem Bankier irgend einen Handel gemacht! Es ist Zeit, daß ich den Wurm zertrete! —"

XVII.

Die nächsten Tage verstrichen, ohne daß sich irgend etwas des Erzählens Werthes ereignet hätte. Shine verbrachte die Tage ruhelos, die Nächte fast ohne Schlaf und das Suchen nach unverlorenen Gegenständen, das Sprechen mit sich selber machte sich an dem Bankier in dieser Zeit immer mehr bemerkbar. Oft strich er sich mit der Hand über die feuchte Stirne und wunderte sich, daß er nicht mehr, wie früher, im Stande war, einen klaren Ueberblick über die Situation zu erlangen. Früher war ihm das stets so leicht gewesen — jetzt konnte er die Gedanken nicht mehr auseinanderhalten. Alles floß in seinem Geiste durcheinander: die Geschäfte der „Brazilian Land Company", die Gestalt O'Rourkes, welchen er zur Ermordung eines Unbekannten gedungen und die gespenstisch-ungreifbare Figur dieses letzteren selbst. Manchmal tauchte jetzt aus dem Wust all' der anderen Gegenstände auch das Bild seiner Tochter auf, und es kam ihm in's Gedächtniß, was sein Bruder Dietrich ihm damals im Foyer der Börse gesagt hatte: „Es wird Dir keinen Segen bringen!" .... Mit einem „dummes Zeug!" oder „Humbug!" suchte er diesen unangenehmen Gedanken jedesmal von sich wegzuscheuchen.

Zu den alten Sorgen kam mit einem Male eine neue, eine völlig unerwartete: Eine finanzielle Krise brach herein und am Vortage des für den 14. angesetzten „brasilianischen Banketts" begann eine jener Paniken im Publikum, die der Schrecken aller auf nicht ganz besonders unverwüstlicher Basis aufgebauten Banken bilden. Die gewiegtesten Finanzleute zerbrachen sich den Kopf über die Ursachen der plötzlichen Unruhe, des über Nacht erwachsenen Mißtrauens des Publikums. Man hatte hundert Erklärungen dafür bei der Hand, allein jede einzelne davon wurde von anderer, ebenso eingeweihter Seite wieder entkräftigt, so daß man trotz allen tiefsinnigen Klügelns in dieser Frage zu keinem endgiltigen Resultate kommen konnte. In Wirklichkeit gab es wahrscheinlich gar keinen bestimmten Beweggrund, der die große Menge trieb, ihr Geld von den Banken zurückzufordern. Irgend eine unverstandene Zeitungsmeldung hatte vielleicht einen besonders Aengstlichen verleitet, Gefahr für seinen kleinen Schatz zu wittern; der Betreffende hatte sich natürlich beeilt, in erster Linie sein eigenes Geld zu „retten" und sodann seine Freunde zu warnen. Ein solcher Warnungsruf ist aber wie ein Lauffeuer; er fliegt über meilenweite Strecken mit der Schnelligkeit eines Gedankens — und wenn sonst die Bedingungen dafür vorhanden sind, entsteht daraus eine Panik, von der dann Niemand zu sagen weiß, wie und warum sie gekommen ist.

Aehnlich war es auch in unserem Falle. Die Panik war da und jede Bank hatte alle Hände voll zu thun, um dem Ansturme der Deponenten gerecht zu werden. Denn, wie in allen derartigen Fällen, so benahmen sich auch in diesem Falle die Leute nicht wie denkende Menschen, sondern wie gedankenlose Herden. Diejenigen, welche am Wenigsten zu verlieren hatten, waren dabei die schlimmsten: um nur ja zuerst befriedigt zu werden, stellten sie sich schon um Mitternacht vor „ihrer" Bank auf und harrten die ganze Nacht aus. Wehe, wenn am Morgen nicht auf die Minute zur festgesetzten Stunde der Schalter des Kassiers geöffnet war!

Bei John Shine & Co. brandeten die Wellen des „Run" diesmal ärger, als in ähnlichen früheren Fällen. Denn man flüsterte sich im Publikum allerorts zu: „der alte Shine" habe sich „in Brasilien" verspekulirt, sodaß also gegründete Aussicht dafür vorhanden war, daß die Sparer bei Shine ihr Geld einbüßen würden. Rette sich, wer kann! —

Drei Kassenbeamte in Shines Office waren schon den ganzen Tag über ununterbrochen beschäftigt, Guthaben auszuzahlen; als es aber Abend wurde, mußten noch Hunderte aus der Schaar der Fordernden unbefriedigt und grollend abziehen. — Der erste Tag des Ansturmes war trotzdem leidlich gut überstanden worden; wie aber würde es am nächsten Tage ergehen, und wie, wenn die kopflose Angst der Einleger noch länger anhalten sollte?

Shine fluchte wie ein Heide auf alle Welt und nicht zuwenigst auf sich selbst, und hätte jeden Einzelnen aus der Menge, der sich vor dem Thore seines Geschäftslokales drängte und stieß, mit Wonne vergiften mögen. Aber was nützte es ihm? Zweimal schon waren seine Baarbestände nahe der gänzlichen Erschöpfung gewesen und die Kasse der „Brazilian Land Company" hatte aushalten müssen. Was sollte daraus werden?

Auch die Geschäftsstunden des 14., des zweiten der kritischen Tage, verliefen und noch immer wollte der Strom der Geldheischenden nicht nachlassen, noch immer zeigte sich nicht das kleinste Fleckchen Blau an dem düsteren Geschäftshimmel. —

(Fortsetzung folgt.)

Ein günstiges Ergebniß.

Ueber die Ergebnisse der Sammelforschung über das Diphtherie-Heilserum für das 1. Quartal (Januar-April 1895) 1895 berichtet der „Reichsanz.": Bei den kommissarischen Berathungen, die im November 1894 über das Diphtherie-Heilserum stattfanden, wurde allgemein die Wichtigkeit und Nothwendigkeit einer gleichmäßigen Zusammenstellung der Beobachtungen über das Serum in den verschiedenen Krankenanstalten betont und für diese Zwecke ein Fragebogen zusammengestellt. Vom Reichskanzler wurde sodann den Bundesregierungen mittels Schreibens vom 7. Januar d. J. nahe gelegt, daß die in den Krankenhäusern nach solchen einheitlichen Grundsätzen zusammengestellten Wahrnehmungen dem kaiserlichen Gesundheitsamt zur entsprechenden Verwerthung mitgetheilt werden. Die ausgefüllten Fragebogen sollen am Ende eines jeden ersten Quartalmonats über das rückliegende Vierteljahr dem kaiserlichen Gesundheitsamt zugestellt werden. Bis zum 20. Juni werden für das erste Vierteljahr 1895 von 232 Aerzten in 191 Krankenanstalten 2228 Fragebogen eingeliefert. Von diesen 2228 mit Heilserum Behandelten starben 386 = 17,3 v. H.; nach Abrechnung der hoffnungslos Eingelieferten, die innerhalb der ersten zwölf Stunden nach der Aufnahme starben, betrug die Sterblichkeitsziffer sogar nur 16,8 v. H., während dieselbe sonst bei Krankenhausstatistiken auf durchschnittlich etwa 50 v. H. berechnet wird. 682 (30,6 v. H.) Kranke zeigten bei der Aufnahme Erscheinungen einer Betheiligung des Kehlkopfes, 632 = 28,4 v. H. sämmtlicher Behandelten mußten tracheotomirt oder intubirt werden, davon starben 238 = 37,7 v. H. Die Gesammtzahl der als schwer bezeichneten Fälle betrug 1076 = 48,3 v. H., von denen 722 = 67,1 v. H. genasen. Bemerkenswerth ist die günstige Heilungsziffer bei den Kindern unter 2 Jahren. Die Prozentzahl dieser Heilungen belief sich auf 52,6, während sonst Kinder in diesem Alter fast ausnahmsweise starben. Auch bei den operirten kleinen Kindern war das Ergebniß ein günstiges. Je früher die Erkrankten Heilserum injizirt erhielten, um so geringer war das Sterblichkeitsverhältniß, so betrug z. B. dasselbe bei den am ersten Krankheitstage injizirten 6,9 v. H., bei den am zweiten Krankheitstage injizirten 7,4 v. H., bei den am dritten Krankheitstage injizirten 15,5 v. H., bei den am fünften Krankheitstage injizirten 35,4 v. H. Als Nachwirkungen des Serums wurden im Wesentlichen nur Hautausschläge, Glieder- und Gelenkschmerzen, sowie leichte Fieberbewegungen in einer Anzahl von Fällen beobachtet. Ernstere Schädlichkeiten, die mit Bestimmtheit auf die Wirkung des Mittels hätten zurückgeführt werden können, traten innerhalb der Zeit, während welcher die Kranken nach der Injektion noch in den Krankenhäusern verblieben, nicht hervor. Später, d. h. erst drei bis vier Wochen nach der Behandlung eingetretene Nachwirkungen kommen in der Statistik nicht zum Ausdruck.

Vanillin-Vergiftung.

Choleraähnliche Vergiftung mehrerer Personen auf einmal durch Vanillegerichte, sind zum Glück nicht häufig, jedoch in der wissenschaftlichen Heilkunde wohl bekannt. Genau unterrichtet über ihre Ursache ist man leider nicht. Da es gerade die Vanille ist, wobei jene Vergiftung auftritt, so läßt sich schon darum nicht gut an ein Verdorbensein der Zuthaten wie Eier und Sahne denken, abgesehen davon, daß das sich durch den Geschmack und Geruch andeuten würde. Wahrscheinlich haftet das Gift schon in der tropischen Heimath der Vanille dieser an. Um die geernteten Früchte schwarz glänzend zu machen, bestreicht man sie mit einem fetten Oel. In Columbia nimmt man zu diesem Zwecke das Oel der Samen von Anacardium occidentale, der sogenannten westindischen Elefantenläuse. Sie enthalten in der Schale einen äußerst scharf wirkenden Stoff, das Cardol, womit man die Haut wie mit einem Spanischfliegenpflaster aufziehen kann. Selbst ganz kleine Mengen davon in den menschlichen Darm gebracht, erzeugen die heftigste choleraähnliche Reizung. Somit kann eine zufällige Beimischung des Cardols zu dem verwendeten Oele die Ursache der Vergiftung sein. Auf der Insel Reunion wird die Vanille, ein Schlinggewächs, an den Stämmen von Jatropha Curcas gezogen und dadurch mit dem ätzenden Milchsaft dieser Pflanze in Berührung gebracht. Einzelnen Früchten mag ein wenig davon anhängen; es genügt zum Hervorrufen der bekannten Erkrankung. Das sind Zufälligkeiten, die sich natürlich der Ueberwachung entziehen, und man muß ihnen gegenüber nur erstaunt sein, daß solche Massenvergiftungen wie kürzlich die in R. nicht öfter vorkommen. Um sich dagegen zu schützen, gibt es nur einen Weg — kein Vanillegericht zu essen. Das wird allerdings wegen des herrlichen Aromas der Frucht schwer durchzuführen sein. Das künstliche Vanillin aber, eine krystallisirte Substanz, die 1874 in dem chemischen Institut von Prof. v. Hofmann in Berlin aus dem Cambialsafte der Nadelhölzer dargestellt wurde, stimmt in seiner Zusammensetzung wie an Geschmack und Geruch durchaus mit dem von der Natur gelieferten Vanillin überein und ist ebensowenig giftig wie dieses; bei seinem Gebrauche bleibt man von dem Zufall oder von der Nachlässigkeit der Eingeborenen beim Bauen und beim Einsammeln der tropischen Frucht ganz unabhängig.

Besser wie Gold.

Die „Köln. Ztg." meldete vor Kurzem, daß in Deutsch-Ostafrika im Bezirk Usambara in Flüssen Schwemmgold gefunden worden ist. In der Kolonie herrsche eine gewisse Erregung und es scheine ein Goldfieber ausbrechen zu wollen. Nichts wäre für die stetige Entwickelung der Kolonie schädlicher als der Ausbruch eines Goldfiebers und dieser wäre um so bedauerlicher, als vorderhand kein Grund vorliegt, dem Vorkommen von Schwemmgold in einzelnen Flüssen Usambaras besondere Bedeutung beizulegen. Von den afrikanischen Flüssen führen viele Gold mit sich, allerdings nur in geringen Mengen, so daß eine planmäßige Ausbeutung nicht verlohnt. Es wird noch erinnerlich sein, daß vor mehreren Jahren auch aus Deutsch-Südwestafrika die alarmirende Kunde kam, man habe im Swakopfluß Gold gefunden. Damals gingen mehrere australische Digger nach Deutsch-Südwestafrika, überzeugten sich aber sehr bald, daß Gold nur in einer für die Ausbeutung ganz unzureichenden Menge vorhanden war. Solange nicht der Beweis für das Gegentheil erbracht ist, wird man damit rechnen müssen, daß dasselbe in Usambara der Fall ist. Viel wichtiger als die Goldfunde in Usambara ist, daß man an anderer Stelle in Deutsch-Ostafrika Kohle gefunden hat. Die der geologischen Landesanstalt zur Untersuchung übermittelten Proben wurden als „ganz hervorragend" befunden. Es wird sich daher demnächst ein vom Oberberghauptmann empfohlener sehr erfahrener Geologe nach Deutsch-Ostafrika begeben, um zu untersuchen, ob es sich um angeschwemmte Kohle oder um abbaufähige Lager handelt. Wenn, wie man hofft, das letztere der Fall ist, so würde dies für die künftige wirthschaftliche Entwickelung der deutschen Kolonie naturgemäß von weittragender Bedeutung sein. Die Stelle, an der man auf die Kohlenfunde gestoßen ist, wird aus begreiflichen Gründen noch geheim gehalten.

(Für die „Abendpost".)

Neues aus Natur- und Heilkunde.

Wie Deutschland zur Eiszeit aussah.

Im Boden des Plauenschen Grundes bei Dresden sind die versteinerten Reste zahlreicher Thier- und Pflanzenarten gefunden worden, die den Beweis liefern, daß dort einst ein Polarklima herrschte und die ganze Gegend den schaurigen Anblick der Tunden darbot, die heute das Eismeer im Norden von Sibirien bis zum Weißen Meer im nördlichen Rußland umsäumen. Diese Tundren sind unermeßliche, sumpf- und moosbedeckte Strecken, die fast das ganze Jahr hindurch, gewöhnlich neun bis zehn Monate lang, gefroren sind und nur im Hochsommer hin und wieder Wasserlachen zeigen, in denen sich das organische Leben entwickeln kann. Es ist wahrscheinlich, daß, wie heutzutage die Tundren des nördlichen Rußland und Sibiriens die Grenze des, den Nordpol umgebenden Kältegebietes bezeichnen, so auch einmal in der Vorzeit die freundlichen Gefilde des Sachsenlandes in der großen Barriere gegen das letzte Vorrücken der vom Norden her kommenden Gletschermassen lagen. Die dort gefundenen, merkwürdigen Pflanzenreste sind entschieden nordischer oder alpiner Natur und ihres Gleichen werden heutzutage nur in den Polarländern oder auf den höchsten Bergen getroffen. Der Baumwuchs, der gegenwärtig im benachbarten Riesengebirge bis zu 3500 Fuß Höhe reicht, war in den ehemaligen Tundren, die sich durch das mittlere Deutschland hinzogen, hauptsächlich durch kleine Zwergweiden vertreten, wie man sie heutzutage nur in den Polarländern oder dreitausend Fuß über dem Meere antrifft; und die wenigen Thiere, meist Schnecken und Käfer, die dort lebten, gehörten den, das heutige Grönland, Lappland oder die hohen Alpen bevölkernden Formen an. Den örtlichen Umständen nach zu schließen, müssen diese Thiere auf dem sandigen Ufer oder Boden eines ruhigen Wassers, vielleicht eines durch Anstauung der, von den Gletschern und schmelzenden Eismassen abfließenden, Gewässer entstandenen großen Sees gelebt haben. Obschon an der genannten Oertlichkeit bis jetzt keine Reste von Wirbelthieren zum Vorschein gekommen sind, so läßt sich doch aus den gefundenen Resten der niederen Thierwelt schließen, daß damals auch der Eisfuchs, das Rennthier, der Moschusochse, die norwegische Wanderratte, das Schneehuhn, die Schneeeule und anderes Gethier der heutigen Tundren das damalige nördliche und mittlere Deutschland bewohnten. Die mittlere Temperatur jener Zeiten muß erheblich niedriger gewesen sein, als die heutige, da an der erwähnten Oertlichkeit die Grenze des ewigen Schnees der Berechnung nach dreitausend Fuß tiefer reichte, als sie gegenwärtig reichen würde. Die erwähnten Entdeckungen gehören zu den schlagendsten Beweisen der allgemeinen Eiszeit oder Eiszeiten, von der die Erde aus unbekannten Ursachen heimgesucht worden ist und deren Wiederholung in der Zukunft nicht unwahrscheinlich ist.

Zweifel am Anziehungsgesetz.

Trotz der außerordentlichen Genauigkeit (oder grade wegen dieser Genauigkeit?), mit welcher in neuerer Zeit, namentlich von amerikanischen Astronomen, die Planetenbahnen nach der Theorie, also wesentlich auf Grundlage des allgemeinen Anziehungs- oder Schwergesetzes, berechnet worden sind, um sie mit den Beobachtungen zu vergleichen, hat eine hinreichende Uebereinstimmung nicht erzielt werden können. Professor Newcomb, der berühmte Leiter der „American Ephemeris" und des „National Almanac", hat soeben die zum Theil erheblichen Differenzen bekannt gemacht, die sich ihm für die vier Planeten Merkur, Venus, Erde und Mars zwischen Theorie und Beobachtung ergeben haben. Die sogenannten säkulären Veränderungen in den Bahnen dieser Planeten, die sich aus den früheren Stellungen derselben nach der Theorie genau berechnen lassen müßten, blieben trotz der angewandten, umfassenden und zuverlässigen, Grundlagen mit dieser unvereinbar. Die Zahl der Sonnenbeobachtungen, die Newcomb mit den, von dem französischen Astronomen Leverier vor dreißig Jahren entworfenen Tafeln zu vergleichen hatte, belief sich auf über vierzigtausend, die des Merkur auf über fünftausend, die der Venus auf über zwölftausend, die des Mars auf über viertausend, zusammen weit über sechzigtausend; allein das Resultat dieser Riesenarbeit war, daß weder Neigung, noch Perihel, noch Knoten, noch Exzentrizität der vier Planetenbahnen, wie sie wirklich beobachtet werden, dieselben sind, wie die, auf die Theorie gegründete Rechnung sie an Hand gibt. Namentlich hat sich die schon lange ungefähr bekannte, starke Störung in der Merkurbahn, wenn dieser Planet in seine Sonnennähe gelangt, bestätigt. Die Ursachen dieser Abneigungen wurden theils in einer möglichen Abplattung des Sonnenkörpers, theils in kleinen planetarischen Massen oder Schwärmen solcher Massen, die sich innerhalb Venus und Merkur um die Sonne bewegen sollten, theils in Störungen durch die das Thierkreislicht bildenden Körper oder Stoffe, endlich auch in einer möglichen Unrichtigkeit des allgemeinen Anziehungsgesetzes gesucht. Nach Newton steht bekanntlich die Größe der Anziehung, die ein Körper auf einen anderen ausübt, im direkten Verhältniß seiner Masse und im umgekehrten Verhältniß des Quadrats ihrer beiderseitigen Entfernung. Nach dem berühmten Entdecker der Marsmonde, Asaph Hall, wäre es jedoch vollkommen denkbar, und würde die sonderbaren Abweichungen zwischen Theorie und Beobachtung erklären, wenn anstatt des quadratischen ein etwas höheres Verhältniß angenommen würde, d. h. wenn angenommen würde, daß ein doppelt so weit entfernter Körper nicht eine viermal geringere, sondern eine noch etwas geringere Anziehung ausübt, als in der einfachen Entfernung; ein dreimal so weit entfernter Körper nicht eine neunmal geringere, sondern eine noch etwas geringere, u. s. w., u. s. w. Verschiedene andere Thatsachen haben sich in neuerer Zeit gegen die strenge Richtigkeit des Anziehungsgesetzes in seiner bisher gelehrten Fassung aufgelehnt und bedeutende Astronomen unserer Tage haben sich sogar bemüht, demselben einen anderen Zahlenausdruck zu geben. Schon der berühmte Mathematiker und Astronom Laplace machte in seiner Darlegung des Weltsystems die Bemerkung: daß zwar das Newton'sche Anziehungsgesetz sich in der Erfahrung mehr und mehr annähernd zu bestätigen scheine, daß jedoch keinerlei Grund zu sehen sei, weshalb die sogenannte Anziehungskraft gerade im quadratischen Verhältniß der Entfernung, oder mathematisch ausgedrückt: genau im Verhältniß der zweiten Potenz, und nicht in irgend einem anderen Verhältniß, abnehmen sollte. Asaph Hall seinerseits hat herausgerechnet, daß die Annahme einer um drei Milliontel höheren Potenz, als die von Newton gelehrte zweite oder quadratische Potenz, hinreichen würde, um Theorie und Thatsachen in Uebereinstimmung zu bringen.

Wenige machen sich indessen eine Vorstellung wie gering die allgemeine Anziehungskraft, wovon das Weltgetriebe abhängen soll, im Grunde genommen ist: in der Encyclopädia Britannica findet sich die, auf Grund angestellter Rechnungen gemachte, überraschende Angabe, daß zwei, eine Meile von einander entfernte, Massen, jede von 415,000 Tonnen Gewicht, sich nicht mehr anziehen würden, als ob etwa der sechzigtausendmillionte Theil eines Pfundes sie gegeneinander drückte!

Allerlei.

Systematische mikroskopische Untersuchungen in England haben ergeben, daß die Kunstbutter viel weniger Bakterien enthält, als die natürliche Butter, wenn letztere nicht aus einer, nach dem Pasteurschen Verfahren sterilisirten, Sahne bereitet ist. Die gewöhnliche Butter enthält durchschnittlich dreihundert bis sechshundert Millionen Bakterien auf die Unze, in einzelnen Fällen stieg die Zahl sogar auf nahezu tausend Millionen, während eine Unze Kunstbutter gewöhnlich nur einhundertundzwanzig bis einhundertundachtzig Millionen und nur in Ausnahmefällen etwas über dreihundert Millionen zeigte. Dazu sind die Bakterien der Kunstbutter viel empfindlicher gegen die Kälte, als diejenigen der natürlichen Butter. In einem Falle, wo die Kälte aus jener die Bakterien fast gänzlich verschwinden machte, blieben in der natürlichen Butter über ein Drittel der Bakterien zurück.

Die versuchten Berechnungen der auf der Sonne herrschenden Temperatur haben, seit man sich damit befaßt hat, zu himmelweit abweichenden Resultaten geführt. Die niedrigste Angabe war dreitausend, die höchste zwanzig Millionen Grad. Der große amerikanische Physiker Langley setzte auf Grund seiner Beobachtungen in vierzehntausend Fuß Höhe unter dem reinen Himmel Südkaliforniens den höchstmöglichen Betrag der Sonnentemperatur auf etwa vierzigtausend Grad herab. In neuester Zeit hat jedoch ein anderer amerikanischer Astrophysiker mit Zugrundelegung der durch die Langleyschen Beobachtungen gefundenen Thatsachen die Sonnenhitze wieder auf achtzigtausend Grad bestimmt. Hierunter ist die Temperatur der inneren, unter der Photosphäre oder Lichthülle liegenden, Theile des Sonnenkörpers gemeint, in welchem der Autor aus spektroskopischen Gründen stark zusammengedrücktes Wasserstoffgas vermuthet.

Der geheimnißvolle Planet Saturn, dessen seltsame Erscheinungen von jeher der Phantasie der Poeten und dem Scharfsinn der Astronomen zu thun gaben, setzt soeben wieder durch unerklärliche Unregelmäßigkeiten in der Umlaufsbewegung der auf ihm bemerklichen Flecken die Beobachter in Erstaunen. Diese Flecken, wahrscheinlich der Dunsthülle des Planeten angehörend, drehen sich gegenwärtig in jeder Stunde sechsundsechzig Meilen schneller längs des Aequators herum, als vor drei Jahren. Dieses Mehr allein repräsentirt die Geschwindigkeit eines Orkans auf der Erde und man kann sich daher die rasende Drehgeschwindigkeit der Saturnatmosphäre selbst am Aequator des Planeten vorstellen. Der Astronom Prof. Darwin will schon aus dieser seltsamen Erscheinung auf Ungleichheiten der Saturdurchmesser, auf eine Art höckerige Gestalt des Planeten schließen, — was freilich darauf hinausläuft, ein Räthsel durch ein anderes zu erklären.

L.

Eine „Gefahr"?

Der New Yorker „Tribune" haben wir einen Einblick in die Gedanken verschiedener tonangebender New Yorker Republikaner zu danken, der recht interessant ist und Manches zu denken gibt. Vor etwa einer Woche tagte in der Hudson-Metropole das republikanische Staatskomite des Empire-Staates und das genannte Blatt verschaffte sich, wie sehr natürlich, die Ansichten einiger der bekannteren Mitglieder dieses Komites über die gegenwärtige „Lage". Die Aeußerungen wurden veröffentlicht, aber man sollte annehmen, daß dies theilweise unter schweren Bedenken geschah, wenn man einige davon liest. So sagte zum Beispiel der bekannte Senator Lexow: „Diese gemeldete Erhöhung der Löhne auf verschiedenen Arbeitsgebieten ist nur eine vorübergehende. Wenn es anders ist, dann sind wir völlig im Irrthum und haben die ganze Zeit her Unrecht gehabt."

Und Herr John Sabine Smith äußerte die folgende Ansicht über dieselbe Frage: „Ich kann mir die kürzlich aus verschiedenen Gegenden gemeldeten Lohnaufbesserungen nicht erklären" — sagte er — „aber laßt uns nur warten und zusehen, ob die Lohnerhöhungen andauernd sein werden. Die Gefahr, gegen die es gelten wird auf der Hut zu sein, müssen wir, wenn überhaupt eine Gefahr für uns ersteht, in allzugroßem Wohlstand — overflowing prosperity — suchen, der die Frage der letzten zwei Jahre in Vergessenheit bringen mag."

Die bedeutende Verbesserung in der Geschäftslage und im Arbeitermarkte wagen die Herren nicht abzustreiten, und das würde auch unmöglich sein angesichts der Thatsache, daß sie von den tonangebenden republikanischen Blättern — die Chicago „Tribune" gibt zu, daß mindestens 1,000,000 Arbeiter Lohnaufbesserungen erfuhren — festgestellt wird. Aber sie können es nicht begreifen und sind aus parteipolitischen Gründen nichts weniger als erfreut darüber. Eine außerordentliche Blüthe des Handels und der Industrien — "overflowing prosperity" — ist etwas wogegen, nach der offenen, wenn nicht klugen Rede des Hrn. Sabine Smith, die republikanische Partei auf der Hut sein muß, denn es besteht eine „Gefahr" darin, für die Partei. Welche Gefahr?! Die, daß die republikanische Parteiforderung, „der „Issue" (der Republikaner) der letzten zwei Jahre in Vergessenheit gerathen könnte." Und was war diese Parteiforderung? Die Wiederaufnahme des McKinley-Tarifs, würde Herr Smith sagen. Herr Smith hat ganz recht; für diese Forderung ist das Wiederaufblühen von Handel und Gewerbe gefährlich. Wenn der McKinleyismus nicht jetzt schon — wie man annehmen darf — ganz todt ist, so wird die zunehmende Geschäftsthätigkeit ihm in kurzer Zeit den Gnadenstoß geben, und ihn jeder Möglichkeit des Auferstehens benehmen. Die rüstig arbeitenden Bürger werden weder Zeit noch Lust haben den republikanischen Politikern, die im Blühen von Handel und Gewerbe eine Gefahr sehen, zuzuhören, wie sie versichern, daß nur eine Rückkehr zum McKinleyismus das Land vom Verderben retten kann.

Herr Senator Lexow sagte: „Wenn dies Aufblühen anhaltend ist, dann sind wir im Irrthum und waren die ganze Zeit her im Unrecht." Das sind sie und waren sie. Und sie waren nicht nur im Unrecht, sie handelten auch unrecht. Es fehlt an jedem Anzeichen, daß die Besserung im Geschäftsleben nur vorübergehend sein werde, im Gegentheil, Alles deutet auf andauernde Blüthe hin. Und es fehlt und fehlte auch von jeher jeder stichhaltige Grund für die republikanische Behauptung, daß die Panik von 1893 und die darauffolgende schwere Zeit auf den demokratischen Wahlsieg von 1892 zurückzuführen sei. Diese Behauptungen republikanischer Politiker und Zeitungen waren unwahr. Sie wurden als unwahr gestempelt durch das Wiederbeleben der Industrien und die Zunahme der Geschäftsthätigkeit unter der demokratischen Verwaltung und unter dem vielgeschmähten neuen Zollgesetz, und deshalb sträubten sich die republikanischen Blätter dieses Aufblühen einzugestehen, so lange das irgend möglich war. Jetzt aber, wo Niemand mehr die Wendung zum Besseren ableugnen kann, jetzt hoffen republikanische Politiker, daß sie nur vorübergehend sein werde, jetzt sagen sie, daß ihre Partei in einem außerordentlichen Blühen von Handel und Gewerbe eine Gefahr sehen muß! Die große Masse der Bürger sieht darin keine Gefahr, sondern freut sich der guten Aussichten.

Die Einfangung des Raubmörders.

Der Held des Tages in Oberschlesien ist der Heilgehilfe Rumpel, der die schon telegraphisch gemeldete Verhaftung des Raubmörders Sobczyk herbeiführte, der seit dem Frühjahr ganz Oberschlesien beunruhigte, mehrere Morde beging, verwegene Diebstähle, Wilddiebereien und Einbrüche ausführte und auf dessen Ergreifung 5000 Mark Belohnung ausgesetzt waren. Die ganze Bevölkerung dort hat die Tyrannenherrschaft Sobczyks, von der man sich anderwärts wohl kaum einen Begriff machen kann, in der letzten Zeit wie eine furchtbare Geißel empfunden. Man habe sich kaum mehr in den Wald trauen dürfen, da die Instruktionen der Förster auf's Aeußerste verschärft worden waren, und man, bei der begreiflicher Weise nervösen Gereiztheit der Förster, alle Momente im Walde hätte gewärtig sein müssen, einen Flintenlauf drohend auf sich gerichtet zu sehen. Daher soll jetzt die ganze Bevölkerung wie erlöst aufathmen, daß die entsetzliche Geißel von dem Volke genommen sei.

Ueber die Festnahme Sobczyks werden noch folgende interessante Einzelheiten gemeldet: Rumpelt, der übrigens früher selbst in Wilderer-Prozesse verwickelt war (daher das Vertrauen zu ihm), hatte dem Landrathsamt und der Staatsanwaltschaft schon längst das Anerbieten gestellt, den Sobczyk zu fangen, freilich bedürfe er dazu Legitimationspapiere, ausgestellt auf einen fremden Namen. Die Behörde traute Anfangs dem Rumpelt doch nicht recht, erklärte sich aber später bereit, die verlangten Papiere einzuhändigen. Die Ereignisse aber überholten die Ausführung dieser Maßregel. Am Montag, gegen 11 Uhr, klopfte es an Rumpelts Fenster; er fragte: „Wer ist denn da?" „Nun, ich bin's. Ihr kennt mich ja!" tönte es ihm zurück, „der Sobczyk bin ich!" Rumpelt schlug anscheinend unwillig das Fenster zu und rief: „Ach, scheert Euch fort!" „Nun, Ihr wißt doch, weshalb ich komme! Ich habe Euch auch etwas mitgebracht!" Damit stellte Sobczyk seine Flinte an das Haus und ging zum nahen Walde zurück. Schnell lief Rumpelt hinaus, entlud das Gewehr und stellte es in seinem Zimmer an den Tisch. Sobczyk kam zurück, trug einen Sack und entnahm demselben zwei Rehe, sowie die Hälfte eines dritten. Wohin die andere Hälfte gekommen, darüber verweigert Sobczyk jegliche Aussage; Rumpelt lud nun Sobczyk zum Sitzen ein und unterhielt sich mit ihm in der matt erleuchteten Stube bis gegen 1 Uhr. Sobczyk zeigte sich unruhig und schien nicht recht zu trauen. Doch Rumpelt verstand es, alle Bedenken des Sobczyk zu zerstreuen, und erzählte ihm, daß der Amtsvorsteher Stahr seinen (Rumpelts) Sohn auch „unglücklich gemacht" habe, „er sitze jetzt". Man besprach nun, wie Sobczyk am besten über die Grenze gelangen könne, und Rumpelt machte dem Sobczyk den Vorschlag, er werde ihm den struppigen schwarzen Vollbart färben. Rumpelt hatte sich vorgenommen, mittels eines Schwammes, getränkt mit Chloroform, diese Manipulation zu bewirken, um dadurch den Gefürchteten einzuschläfern und in die Gewalt zu bekommen. Doch Sobczyk ging nach längerem Nachsinnen auf den Vorschlag nicht ein. Gegen 1 Uhr wollte er gehen, doch Rumpelt hielt ihn mit den Worten: „Nun, wie steht es mit einer Zigarre?" zurück, und voller Freude entgegnete Sobczk: „Ach ja, ich habe lange nicht geraucht!" Rumpelt holte die Zigarre und bot dann Sobczyk noch einen Schnaps an, den dieser mit der Bemerkung annahm: „Es ist jetzt in den Nächten sehr kalt!" Sobczyk ließ sich nieder, trank den Schnaps mit dem Schlaftrunk und erzählte, daß er in diesem Jahre (vom Januar bis jetzt) allein 29 Hirsche geschossen habe. Nun that das Getränk seine Schuldigkeit. Sobczyk lehnte müde sein Haupt auf den Tisch, er schlief nicht, sondern war nur „duselig". Da sollen, nach Rumpelts Erzählung, seine drei Söhne mit Gewehren bewaffnet in's Zimmer gekommen sein und schußbereit sich vor Sobczyk aufgestellt haben. Sobczyk sah nun, daß ein Widerstand unmöglich, und ließ sich vom alten Rumpelt binden, weil er, wie er erklärte, „lebensmüde" sei.

Das Wahrzeichen Brüssels.

Der bekannte älteste und kleinste Bürger der belgischen Hauptstadt, dessen hochthronende kindliche Natürlichkeit schon jahrhunderte lang seine Landsleute entzückt und selbst das Wohlgefallen König Ludwigs XV. in so hohem Maße erregte, daß er ihm das Kreuz des hl. Ludwig verlieh, während sie den durchreisenden Töchtern Albions ein entsetztes "shocking" entlockte, ist zur Feier der diesjährigen, unlängst stattgehabten belgischen Nationalfeste mit einem neuen Staatskleide bedacht worden. Der alte, noch aus der holländischen Zeit stammende Galarock von braunem Sammt mit Silberbesatz war im Laufe der Zeit ganz verschossen, das Beinkleid ganz abgenutzt und unförmig geworden und der ehemals so stolze Dreimaster glich in der That einem alten Wrack, sodaß das Männlein trotz seiner sonstigen Unverfrorenheit, mit der er sich als nie versiegender Wasserspender der natürlichsten Art präsentirt, an diesen hohen Festtagen von seinen zahlreichen Besuchern sich wirklich schämen mußte. Das haben auch die Stadtväter von Brüssel eingesehen und ihm deshalb ein neues, seiner würdiges Kleid machen lassen, das dem Stadtsäckel baare 280 Fr. kostet. Von künstlerischer Hand, dem Kostümschneider der Königlichen Oper, ist es nach Maß im Stile Ludwigs XV. angefertigt worden und ein kleines Wunder von Luxus, Eleganz und gutem Sitz. Selbst der zierliche Stoßdegen fehlt nicht, um die unschuldsvoll lächelnde Gestalt zu einem vollendeten Bilde der galanten Rokokozeit zu machen.

— Fatale Beruhigung. — „Kellnerin, ich habe keine Lust mehr, noch länger auf den Braten zu warten!" — „Ich bring' ihn bald.... Sie sind ja dann gleich damit fertig!"

Eisenbahn-Fahrpläne.

Illinois Central-Eisenbahn.

Alle durchfahrenden Züge verlassen den Central-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können ebenfalls an der 22. Str., 39. Str. und Hyde Park-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket-Office: 194 Clark Str. und Auditorium-Hotel.

Züge	Abfahrt	Ankunft
New Orleans Limited & Memphis	1.35 N	1.55 N
Atlanta, Ga. & Jacksonville, Fla.	11.35 N	1.55 V
Ch. & St. Louis Diamond Special	9.00 N	7.35 V
Springfield & Decatur	9.00 N	7.35 V
New Orleans Postzug	3.00 V	12.20 V
Cairo, St. Louis Tagzug	8.30 V	7.00 N
Bloomington Passagierzug	* 1.35 V	* 1.55 N
Chicago & New Orleans Expreß	8.00 N	7.00 V
Kankakee & Gilman	4.30 N	10.00 V
Rockford, Dubuque, Sioux City & Sioux Falls Schnellzug	2.20 N	1.10 N
Rockford, Dubuque & Sioux City	a11.35 N	6.50 V
Rockford Passagierzug	3.00 N	10.15 V
Rockford & Freeport	5.15 N	10.20 V
Dubuque & Rockford Expreß	......	7.20 N

aSamstag Nacht nur bis Dubuque. |Täglich. *Täglich, ausgenommen Sonntags.

Burlington-Linie.

Chicago-, Burlington- und Quincy-Eisenbahn. Ticket-Offices: 211 Clark Str. und Union Passagier-Bahnhof, Canal Str., zwischen Madison und Adams.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Galesburg und Streator	† 8.05 V	† 6.15 N
Rockford und Forreston	† 8.05 V	† 2.15 N
Local-Punkte, Illinois u. Iowa	*11.30 V	* 2.15 N
Rockford, Sterling und Mendota	† 4.30 N	†10.20 V
Streator und Ottawa	† 4.30 N	†10.20 V
Kansas City, St. Joe u. Leavenworth	* 5.25 N	* 9.20 V
Alle Punkte in Texas	* 5.25 N	* 9.20 V
Omaha, C. Bluffs u. Neb. Punkte	* 6.32 N	* 8.20 V
St. Paul und Minneapolis	* 6.25 N	* 9.00 V
Kas City, St. Joe u. Leavenworth	*10.30 N	* 6.45 V
Omaha, Lincoln und Denver	*10.30 N	* 8.20 V
Black Hills, Montana Portland	*10.30 N	* 8.20 V
St. Paul und Minneapolis	*11.20 N	*10.30 V

*Täglich. †Täglich, ausgenommen Sonntags.

Baltimore & Ohio.

Bahnhöfe: Grand Central Passagier-Station; Stadt-Office: 193 Clark Str.

Keine extra Fahrpreise verlangt auf den B. & O. Limited Zügen.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Local	† 6.05 V	† 6.40 N
New York und Washington Vestibuled Limited	*10.15 V	* 9.40 N
Pittsburg Limited	* 3.00 N	* 7.40 V
Walkerton Accomodation	* 5.25 N	* 9.45 V
Columbus und Wheeling Expreß	* 6.25 N	* 7.20 V
New York, Washington, Pittsburg und Cleveland Vestibuled Limited	* 6.25 N	*11.55 V

*Täglich. † Ausgenommen Sonntags.

Chicago & Erie-Eisenbahn.

Ticket-Offices: 242 S. Clark Str. und Dearborn-Station, Polk Str., Ecke Fourth Ave.

Züge	Abfahrt.	Ankunft.
Marion Local	†7.30 V	†5.55 N
New York & Boston	*2.55 N	*7.10 N
Jamestown & Buffalo	*2.55 N	*7.10 N
North Judson Accommodation	*4.45 N	*9.30 V
New York & Boston	*8.00 N	*7.25 V
Columbus & Norfolk, Va	*8.00 V	*7.25 V

CHICAGO & ALTON—UNION PASSENGER STATION.
Canal Street, between Madison and Adams Sts.
Ticket Office, 101 Adams Street.

* Daily. † Daily except Sunday.		Leave.	Arrive.
Pacific Vestibuled Express	†	2.00 PM	1.15 PM
Kansas City, Denver & California	*	6.00 PM	9.00 AM
Kansas City, Colorado & Utah Express	*	11.30 PM	7.30 AM
Springfield & St. Louis Day Express	*	9.00 AM	7.00 PM
St. Louis and Texas Limited	*	11.00 AM	4.55 PM
St. Louis & Springfield "Palace Express."	*	9.00 PM	7.30 AM
St. Louis Midnight Special	*	11.30 PM	8.00 AM
Bloomington Accommodation	†	6.00 AM	9.15 PM
Joliet & Dwight Accommodation	*	5.00 PM	† 9.45 AM

MONON ROUTE

Depot: Dearborn-Station. Ticket-Offices: 232 Clark St. und Auditorium Hotel.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Indianapolis und Cincinnati	* 8.28 V	* 6.00 N
Indianapolis und Cincinnati	* 8.32 N	* 5.00 V
Lafayette und Louisville	* 8.28 V	* 6.00 N
Lafayette und Louisville	* 8.32 N	* 5.00 V
Lafayette Accomodation	* 3.23 N	*10.45 V